

grüßt. Ein Vorbeimarsch der Truppen beendete das Fest.

Die Stadt Tetuan ist durch die Ereignisse in Fez wenig beeinflusst. Die Einwohnerzahl ist Abbdul Ahs hierher treu geblieben.

Aus Casablanca wird amtlich gemeldet: Der Panzerkreuzer „Kieker“ kam am 12. Januar hier an. Er stand während des ganzen Tages durch drahtlose Telegraphie mit dem Gesselium in Verbindung, die ausgezeichnet funktionierte. Der Kreuzer bringt Personen und Material für die Einrichtung von Stationen mit drahtloser Telegraphie an verschiedenen Punkten.

— Der Ver Reschid ist Mittwoch früh ohne Kampf besetzt worden. Ein Funkentelegramm aus Casablanca meldet die durch französische Truppen erfolgte Verhaftung dreier Maroffaner, welche die Hauptschuld an den in den letzten Tagen des vergangenen Juli ausgebrochenen Unruhen trifft. Sie werden vor ein Kriegsgericht gestellt werden.

Politische Uebersicht.

Zur Döfsefrage wird der „Wesertag.“ offiziös aus Berlin gemeldet, man halte seitens der deutschen Regierung als Basis aller Verhandlungen, die gegen wärtig schweben, an dem Standpunkt fest, daß die Döfse ein offenes Meer bleiben soll. Bis heute hätten lediglich vorbereitende Besprechungen zwischen Deutschland, Rußland, Schweden und Dänemark statt gefunden, die die weitere Grundlage der Verhandlungen bilden sollen. Wie heute bereits feststeht, halten alle vier interessierten Mächte an der Forderung eines mare liberum für die Döfse fest.

Oesterreich-Ungarn. Der niederösterreichische Landtag hat am Mittwoch den Gesetzentwurf angenommen, durch welchen der Gemeinde Wien die Ermächtigung zur Aufnahme einer Anleihe im Betrage von 360 Millionen Kronen, bestimmt für verschiedene Institutionen, erteilt wird. — In ungarischen Abgeordnetenhaus brachte am Mittwoch Abg. Szarishoy eine Interpellation wegen Revision der Geschäftsordnung ein. Ministerpräsident Dr. Besterie vermahnte sich zunächst dagegen, daß die Revision dazu dienen solle, um mit ihrer Hilfe die militärischen Fragen zu lösen oder die Redefreiheit einzuschränken. Die Ereignisse der jüngsten Vergangenheit hätten bewiesen, daß eine Reform der Geschäftsordnung notwendig sei, wenn Ungarn nicht seinen nationalen Ruf gefährden und im Morale der Unzufriedenheit versinken wolle. Die Reformvorlage solle jedenfalls bereits auf Grundlage der neuen Geschäftsordnung verhandelt werden. Die Antwort wurde mit überwiegender Majorität zur Kenntnis genommen. Dagegen stimmten nur die aus der Unabhängigkeitspartei ausgetretenen Dissidenten und die Vertreter der nichimagyarischen Nationalitäten. — Zur ungarischen Wahlreform erklärte am Mittwoch im Abgeordnetenhaus der Minister des Innern, Graf Andrássy, in Beantwortung einer Interpellation des Sozialisten Mezősi, er hoffe, die Wahlreformvorlage im März oder April vorlegen zu können. Ueber ihren Inhalt könne er sich vorläufig nicht äußern.

Rußland. Die terroristischen Banditen sind in Rußland noch überall an der Arbeit. In Baku wurde am Dienstagabend in das Geschäftszimmer der Schwarzmeer-Kapitgesellschaft eine Bombe geworfen, durch welche mehrere Räumlichkeiten zerstört und viele Fenster zertrümmert wurden. Die Täter, welche unerkannt entkommen sind, ist es gelungen, die geplante Verabredung der Gesellschaft auszuführen. — Im Stössel-Prozesse war am Mittwoch ein interessanter Tag. Die Hauptzeugen waren seitens der Marine die beiden Admirale Loschinski und Gregorowitsch sowie Kapitän ersten Ranges Schenfiowski. Die Aussagen aller drei Zeugen waren beläufig für die Angeklagten. Loschinski sagte aus, daß, während General Stössel nur 8000 Mann kampffähiger Soldaten bei der Kapitulation angibt, tatsächlich noch 17000 Mann Infanterie und 6000 Matrosen vorhanden gewesen seien. Die Admirale waren über die Kapitulation total überempfindlich, als er ihm mitteilte, seitens der Flotte sei ein Bevollmächtigter auszuwählen, der sich der Kommission der Delegierten anzuschließen habe, um mit den Japanern wegen Kapitulationsbedingungen zu unterhandeln. Die gesamten Besatzungen, 23000 Mann, legten zu Fuß 19 Meilen zurück, um die Schiffe zu besetzen. Der vollkommen wohl und gesund dreihundertjährige Admiral Wizen war so empört, daß er den vorüberziehenden Soldaten drohende Worte zusprach. Vorräte waren ebenfalls noch für zwei Monate vorhanden, und zwar 800000 kg Wehl, 3000 fette und gesunde Pferde usw. Sämtliche Angeklagten hörten mit nervöser Unruhe den Aussagen des Admirals Loschinski zu. Ähnlich äußerte sich Admiral Gregorowitsch. Eine traurige Rolle unter den Zeugen spielte heute der Stabschef des Generals Rod; Oberst Dmitriewski will sich absolut keiner wichtigen, für

Rod belastenden Begebenheit erinnern. Auch während der Kapitulationsverhandlungen mit den Japanern, denen er beizuhelfen, seien ihm Details, von zwei Punkten abgesehen, nicht einnehmlich. Sein Benehmen vor Gericht wirkt auf die Richter wie auf das Publikum lächerlich. Seine Stellung als Generalstabs-offizier dürfte danach direkt erfüllt sein.

Frankreich. In Paris verließen am Mittwoch mitag die Ordensschwestern das Krankenhaus Hotel Dieu unter Synapbiefundgebungen einer großen Volksmenge. Wiederholt wurden die Pferde der Wagen ausgepannt, die die Schwestern nach Notre Dame du Bon Secours überführten. Die Polizei mußte einschreiten. Es wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen.

England. Der englische Staatssekretär des Auswärtigen, Sir Edward Grey, sprach am Mittwochabend in Anwid vor seinen Wählern, berührte hierbei die Marinefrage und erklärte es für unmöglich, daß England fortsetze, seine Marinekräfte zu verringern, wenn die auswärtigen Mächte jene Marinepläne verwirklichen, die sie angefündigt hätten. „Wir haben kein Recht“, sagte Grey, gegen die Summen zu protestieren, welche die anderen Nationen für ihre Marine ausgeben, wohl aber wünschen wir, unsern Handel und unser Reich zu beschützen. Die Unabhängigkeit ja das Leben unseres Landes hängt von der Erhaltung unserer Marine ab. Wenn gewisse Nationen ihr Schiffsbauprogramm voll verwirklichen, wird es unzweifelhaft auch für England notwendig sein, seine Flotte zu vergrößern.“ Mit dem Ausdruck „gewisse Nationen“ ist natürlich in erster Reihe auf Deutschland abgesehen. — Der Rücktritt des britischen Postchefs in Berlin wird, wie der Postchefs selbst der „Donaukurier“ 3g.“ auf eine Anfrage mitteilte, im Herbst d. J. erfolgen.

Türkei. Aus Konstantinopel wird gemeldet: Es beabsichtigt sich, das dem rumanischen Patriarchen die Verleumdung des Propheten in Brillanten angezeigt wurde. Er erklärte jedoch, mit dem Hinweis auf jene unerlebigten bei der Porte schwebenden Affären und auf die diesjährige Nichtbeantwortung der Schritte gegen das bulgarische Erzbischof, den Orden nicht annehmen zu können. Er hat gestern auch der üblichen Bairamgratulation der Kirchenchefs nicht beigewohnt.

Nordamerika. Der Senat zu Washington nahm am Mittwoch in Gemeinschaft mit dem Repräsentantenhaus eine Resolution an, welche die Herausgabe der China anläßlich des Vorerwartandes aufzulegende Entschädigungssumme um mehr als die Hälfte vorstelt. Der Betrag wird infolge dieses Beschlusses von 24 444 000 auf 11 655 000 Dollars herabgesetzt.

Deutschland.

Berlin, 17. Jan. Der Kaiser besuchte am Donnerstag morgen den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes und hiernach den Reichskanzler und hörte im königlichen Schloß die Vorträge des Chefs des Ingenieur- und Montierkorps Generals v. Beseler, des Kriegsministers General von Einem, des Chefs des Generalstabes der Armee Generals von Mollath und des Stellvertreters des Chefs des Militärkabinetts General v. Dergan. — Der deutsche Kronprinz ist am Donnerstag von St. Moritz abgereist. Die Kronprinzessin gedenkt noch etwa acht Tage dort zu verweilen.

— (Der Präsident des Herrenhauses), Fürst zu Inn- und Knipphausen, ist Donnerstag früh auf seinem Gute Klettenberg gestorben. Wie erinnerlich, war Fürst zu Innhausen schon vor längerer Zeit schwer erkrankt. Es hieß, daß sich sein Zustand in der letzten Zeit gebessert habe, aber die daran geknüpften Hoffnungen sind trügerisch gewesen. Der nunmehr Verlebte hat ein Alter von 80 Jahren erreicht. Er war früher Mitglied der hannoverschen Ersten Kammer und seit 1867 erblisches Mitglied des preussischen Herrenhauses; zum Präsidenten des Herrenhauses wurde er im Jahre 1904 gewählt. Fürst zu Inn- und Knipphausen war auch in den Jahren 1893 bis 1898 und seit Juni 1899 als Hospitant der Deutschkonservativen Mitglied des Reichstages für den Wahlkreis Emden-Nord. Bei den Wahlen von 1907 wurde er nur mit einer knappen Mehrheit in der Stichwahl gegen den Kandidaten der Freikämmlinge Vereiningung gewählt.

— (Der bürgerliche Südwestafrikaer.) Die Reise des Staatssekretärs Dernburg nach Deutsch-Südwestafrika wird, wie die „Mösch. N. N.“ mitteilen, erst nach Beendigung der Parlamentssession und nur unter Teilnahme amtlicher Personen erfolgen.

— (In der Untersuchungssache gegen die Grafen Hohenau und Lynar) ist es soeben vor dem Amtsgericht Berlin-Schöneberg zu einem Zeugniszwangsverfahren gekommen. Der Herausgeber einer Berliner Zeitungskorrespondenz, v. Losberg, war von dem untersuchungsführenden Kriegsgerichtsrat der 1. Gardiebrifton als Zeuge in

der Sache Hohenau-Lynar vorgeladen worden. Er sollte über gewisse Mitteilungen ausfragen, die ihm angeblich von höheren Offizieren über homosexuelle Verfehlungen der beiden Grafen gemacht worden waren. v. L. lehnte es ab, die Namen seiner Gewährsmänner zu nennen, die ihrerseits aufsehnend Wert darauf gelegt haben, im Hintergrunde zu bleiben. Auf mehrfache Aufforderung des Kriegsgerichts beehrte v. L. bei seiner Weigerung. Darauf wurden die Akten an das zuständige Amtsgericht abgegeben, und durch Beschluß dieses Gerichts wurde v. L. wegen Zeugnisverweigerung in eine Geldstrafe von 30 Mk. genommen.

— (Noeren kontra Schmidt.) Unter dem Vorhise des Landgerichtsdirektors Krazenberg fand am Donnerstag vor der vierten Strafkammer in Köln die Verurteilungsverhandlung in der Verleumdungssache des Reichstagsabgeordneten Noeren gegen den Bezirksamtmann A. D. Schmidt statt. Trugen waren nicht geladen. Die Verurteilung wurde am 7. Uhr abends. Die Urteilsvorbereitung sollte noch nachts erfolgen.

Vermischtes.

* (Ein Heiratsschwinder) ist Donnerstag von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Es ist der Wuppertaler Friedrich Bergmann aus Halle a. S. Er wurde in Berlin durch Zeitungszugänge, in denen er sich für einen Verheirateten ausgab, die er nicht war, in ganz Europa umhergeführt. Sobald sich eine Gemeldet hatte, verfuhr er es durch einen ganz raffinierten Kniff ihr Geld abzunehmen, um dann heimlich zu verschwinden. Nach langen Beobachtungen gelang es einem Beamten, ihn zu verhaften. Seit August v. J. hat der Schwinder nachweislich 10 000 Mk. erbeutet, aus einem Mädchen bei einem Betrage 700 Mk. aus einem Weibler gestohlen.

* (Schwere Unfälle auf der Wiesbadener Kodelbahn.) Die Unfälle auf der Wiesbadener Kodelbahn nehmen zu. Bis jetzt sind 20 Unfälle, darunter schwere Verletzungen und 260 Personenverletzungen zu verzeichnen. Die Unfälle sind darauf, daß bereits eine Belondere Unfallserie mit 3 Toten erlitten worden ist. Die gefährliche Bahn am Oberrhein wird trotz polizeilichen Verbots noch immer benutzt.

* (Verhängnisvoller Schuss.) Bei einer Treibjagd in Balmersdorf (Brandenburg) entlief sich durch ein Versehen das Gewehr des Bauern Blole. Die Ladung drang dem Neben ihm stehenden 14-jährigen Knaben in die Brust und tötete ihn sofort. Der Verletzte starb nach einer Stunde. Grosse richtete aus Verzeufung darüber das Gewehr gegen sich selbst und erschoss sich.

* (Schredliche Szenen bei dem Theaterbrande in Döperstom.) Der Hamburger „Daily Telegraph“ erzählt zu dem Theaterbrande in Döperstom, daß die Leichen der Toten, welche nur ein Reum der mannlichen Geschlechts die Einzelheiten lassen wie bei ähnlichen tragischen Ereignissen so auch diesmal deutlich erkennen, wie feige und erbanungslos gegen die Schwächeren sich die Männer mit wenigen Ausnahmen gezeigt haben. — In einzelnen Stellen liegen die Leichen bis zu sechs Fuß hoch aufeinander angehäuft. Viele Körper sind nicht mehr als verfaulte Stücke Fleisch, nie mehr zu erkennen, wie die Unglücklichen gewesen sind. Andere liegen in ihren starren und erstarrten Körpern die Qual und das Entsetzen der juchenden Todesstunde. Eine der Ausgangstüren war von dem Altesstollenverriegelt worden und mußte erst aufgegeben werden; nur zwei Personen konnten sich gleichzeitig passieren, und schon als die ersten die schmale Öffnung durchdringen wollten, wurden sie gegen die Panzerthüre durch die Schwerkraft gedrückt, bis sie schließlich durch die Öffnung gedrückt wurden. Die Leichen der Toten, welche nur ein Reum der mannlichen Geschlechts die Einzelheiten lassen wie bei ähnlichen tragischen Ereignissen so auch diesmal deutlich erkennen, wie feige und erbanungslos gegen die Schwächeren sich die Männer mit wenigen Ausnahmen gezeigt haben. — In einzelnen Stellen liegen die Leichen bis zu sechs Fuß hoch aufeinander angehäuft. Viele Körper sind nicht mehr als verfaulte Stücke Fleisch, nie mehr zu erkennen, wie die Unglücklichen gewesen sind. Andere liegen in ihren starren und erstarrten Körpern die Qual und das Entsetzen der juchenden Todesstunde. Eine der Ausgangstüren war von dem Altesstollenverriegelt worden und mußte erst aufgegeben werden; nur zwei Personen konnten sich gleichzeitig passieren, und schon als die ersten die schmale Öffnung durchdringen wollten, wurden sie gegen die Panzerthüre durch die Schwerkraft gedrückt, bis sie schließlich durch die Öffnung gedrückt wurden.

* (Der kürzlich tot gegangene Bauberkämmler) Bellachini meldet sich in einer Zukunft an die „Straßburger Post“ als noch lebend zum Worte. Der in Weßlinghausen an einer Lungenerkrankung gestorben Kollage habe sich wahrscheinlich den Namen Bellachini beigelegt.

* (Der kürzlich tot gegangene Bauberkämmler) Bellachini meldet sich in einer Zukunft an die „Straßburger Post“ als noch lebend zum Worte. Der in Weßlinghausen an einer Lungenerkrankung gestorben Kollage habe sich wahrscheinlich den Namen Bellachini beigelegt.

* (Die größte Getreidemühle der Welt wieder genannt.) In Renora (Kanada) ist, nach einer Meldung der „Berl. 3g.“, die größte Getreidemühle in der Welt wieder durch Feuer gänzlich zerstört worden.

* (Wit Mann und Maus gesunken.) Der Schöner „Garab“ aus Holbad, der am 4. Januar mit einer Kohlenladung von England nach Hamburg abgegangen war, ist kurz vor Erreichung jenes Reiches mit Mann und Maus untergegangen. An der Westküste Seelands wurden Wrackstücke von ihm angetrieben, und von der Besatzung die sicher den Tod in den Wellen gefunden hat, fehlt jede Spur.

* (Im Schneesturm ertrunken.) Die im Hamburger Hafen eingetroffene Hamburger Bark „Ankford“ wurde an der englischen Küste von einem Schneesturm überfallen. Der Schiffszimmermann und ein Matrose wurden über Bord geschleudert, und beide ertranken.

* (Berqueitst und verbrannt.) Der Arbeiter König erlitt bei der Ausbeuerung eines Fahrsystems in einem Neubau am Reuenwall in Hamburg sehr schwere Verletzungen. Gletschlicht explodierte eine Bezahlampe, die König benutzte. Er erlitt hierbei so schwere Brandwunden, daß er nach einigen Stunden seinen Verletzungen erlegen ist.

Anzeigen.

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.
Kirchen- u. Familien-Nachrichten.
Sonntag den 19. Januar (2. nach Epiphania) predigen:

(Gesammelt wird eine Kollekte für die Geringfügig-Vereine in der Provinz Sachsen).
 Dom. Vorm. 10 Uhr: Prof. Fritze.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kinder-Gottesdienst.
 Nachmittags 5 Uhr: Pred. Perichmann.
 Stadt. Vorm. 10 Uhr: Prof. Werber.
 Nachmittags 5 Uhr: Prof. Schölmeyer.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Neumarkt. Vorm. 10 Uhr: Pastor Holt.
 Vorm. 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst.
Altenburg. Vorm. 10 Uhr: Pastor Delfus.
 Vorm. 11 Uhr: Kindergottesdienst.
Katholische Kirche.
 Eranabend 5 Uhr abends: Beichte.
 Eranabend morgens 7 Uhr: Beichte.
 8 Uhr: Frühmesse.
 10 Uhr: Vesperant mit Predigt.
 Nachm. 2 Uhr: Christenlehre oder Andacht.
 Abends 7 1/2 Uhr: Jungfrauen-Verein, Seiffertstr. 6.
 Abends 8 Uhr: Jünglingsverein.
In Niederbuna früh 8 Uhr: Sup. Geedel.
In Oberbuna vorm. 10 Uhr: Supertin. Geedel.

In Weidlich früh 10 Uhr: Pastor Schumann.
In Frankleben früh 8 Uhr: Pastor Bürger.
 Nachmittags 1 Uhr: Beisunbe.
In Runkel früh 10 Uhr: Pastor Bürger.
In Raundorf vorm. 8 Uhr: Pastor Duval.
In Bennsdorf vorm. 10 Uhr: Prof. Duval.
In Bernsdorf vorm. 8 Uhr: Pastor Runkel.
In Neumark früh 10 Uhr: Derselbe.
In Gesehribitz um 1/2 Uhr: Derselbe.
Gottesdienst in Ströpsfelberg.
In Spergau vorm. 10 Uhr: Abendmahl.
In Ströpsfelberg vorm. 8 Uhr.

Donnerstag früh 8 Uhr nach langem, schwerem Leben unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante
Frau v. v. Henriette Götz
 geb. Trillhaas.
 Dies zeigt hiermit tiefbetrubt im Namen aller Hinterbliebenen an
Familie Brendel.
 Meuselau, den 16. Januar 1908.
 Die Beerdigung findet Sonntag nachmittags 3 Uhr statt.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsversteigerung soll das in Verlebung belegene, im Grundbuche von Werleburg Bd. III Nr. 147 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen des Erbrennmeisters Alfred Richter zu Werleburg eingetragene Grundstück, brandesrechtliches Wohnhaus Oberburgstraße 6 mit 1359 M. Wert (Schuldeneintragungswert), Anteil an angrenzenden Hofräumen nebst dazu gehörendem Acker Plan 281, Gartenblatt 4, Parzelle 497/98 und 498/99 3 a 08 qm groß mit einem Reinertrage von 20/100 Talern am 1. Februar 1908, vormittags 9 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 19 — versteigert werden.
 Werleburg, den 26. November 1907.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
 Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuche des Königlichen Amtsgerichts von Werleburg Bd. III Nr. 147 zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks auf den Namen der offenen Handelsgesellschaft Schaubert & Co. zu Leipzig eingetragenen Grundstücke:
 1. Gartenblatt 1, Parzelle 519/227, Wohnhaus Kurhausstraße 22, mit Hofraum vom Plan Nr. 18, 1 a 12 qm groß, mit jährlichem Gebäudefeuerleistungswert von 400 M., Gartenblatt 1, Parzelle 459/227, Hofraum vom Plan Nr. 18, 3 a 60 qm groß, Gartenblatt 1, Parzelle 491/227, Hofraum vom Plan Nr. 18, 16 qm groß,
 2. Weg vom Plan 18 a, Gartenblatt 1, Parzelle 518/227, 57 qm groß mit 0,08 Taler Gebäudefeuerleistung
 am 7. März 1908, nachmittags 1 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht im Kurhaus zu Werleburg versteigert werden.
 Werleburg, den 11. Januar 1908.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsversteigerung.
 Sonnabend den 18. d. W., vormittags 10 Uhr, versteigere ich im „Cafino“ hier
1 Perlethum und 1 Stegthid.
 Werleburg, den 17. Januar 1908
Tauchnitz, Gerichts-Vollzieher.
 Einbe, Kammer und Küche per 1. April an künftige Leute zu vermieten.
Gotthardstraße 39.

Nachruf.
 Am 12. d. M. verstarb unser treues Mitglied
Otto Paetz.
 Wir rufen ihm ein „Ruhe sanft!“ in die Ewigkeit nach.
Die Mitglieder des Gesellschafts-Vereins „Enterpia“.

Schmidts-Waschmaschinen
 200 000 mal geliefert, meist „Die Eisernen“ m. 2 Jahr. Garantie.
 verbietet Verlangen Sie
 Waschmaschinen mit und ohne Feuerung.
 Schmidts Seifenpulver mit Tauchnach-Zugaben
ADAM SCHMIDT, Saisfeld-Saale

Pfeiffer'sches Institut zu Jena.
 Die mit einem Pensionat verbundene Realschule, deren Reifezeugnis zum einjährigen Dienst berechtigt, beginnt das Sommerhalbjahr des Michaelisterns, sowie das neue Schuljahr des Okersextens am 23. April 1908. Gute Aufsicht, hervorragende Erfolge. Prospekt auf Wunsch durch den Direktor **Prof. Pfeiffer.**

Ausverkauf
 wegen Auflösung des Geschäfts. Zum Verkauf kommen zu bedeutend zurückgesetzten Preisen:
Damenstrickwesten, Herrenstrickwesten, Mädchenmützen, Knabenmützen, Unterjacken, Untertaillen, Unterhosen, Kopfschals, Ballschals, Handschuhe, Korsetts, Kragen, Manschetten, Schlipse etc.

Moritz Schirmer, Entenplan.
 Heute erhalten wir wieder einen frischen Transport von ca. 50 Stück **belgische, dänische und holsteiner Wagenpferde** und stehen dieselben zu sehr soliden Preisen bei uns zum Verkauf.
Gebr. Strehl.
 Telephon 20.

Von Sonnabend den 18. d. W. ab stehen wieder in sehr großer Auswahl beste hochtragende und frischmelkende **Kühe und Kalben** (verschiedener Rassen) dabei auch **Zugvieh; ferner beste Steiermärker und Seeländer Arbeits- und Wagenpferde** bei uns zum Verkauf.
Gustav Daniel & Co.,
 Weissenfels a. S. Telephon 150.

Holz-Verkauf.
 Dienstag den 21. d. W.
 sollen eine **grössere Anzahl Haufen Holz** auf Rittergut Wegwitz meistbietend verkauft werden.
Nutz- und Brennholz.
 Eine Partie Erlen hat billigst abgegeben
G. Dorfmann, Gloslauerstraße 20
 Weissenfelserstraße 11 ist die 1. Etage zu vermieten und am 1. April 1908 zu beziehen. Preis 550 M. Näheres im Kontor des Vorstuf-Vereins, Markt 10, part.

Freundliche Schlafstelle
 offen Burstrasse 17.
Zuckerrüben-Abchlüsse
 f. die Zuckerrübenfabrik Schwoitzsch. Knauer, Beil & Co., G. m. b. H., lieferbar nach jeder Station, nimmt entgegen
O. Roth,
 Oberbreitestraße 9.

Gotthardstraße 36
 1. Etage zu vermieten und sofort oder 1. April zu beziehen. Näheres baldmöglichst im Laden.
Hausgrundstück-Verkauf.
 Erbteilungsfall. Soll das in sehr guten baulichen Zustande erhaltene Grundstück Oberaltenburg Nr. 6 unter günstigen Bedingungen verkauft werden. Näheres bei **Wilhelm Hirschfeld, Sälterstraße 36 (Damm).**
6000 Mark
 sind zum 1. April d. J. anzunehmen. Offerten unter **Offizier 17 J** an die Exped. d. Bl. erbeten.
10000 Mark
 sind zum 1. April d. J. anzunehmen. Offerten unter **Offizier 17 J** an die Exped. d. Bl. erbeten.
5000 Mark
 auf neu erbauten Wohnhaus zu 5 Proz. Zinsen zum 1. April zu leihen gesucht. Offerten unter **50000** an die Exped. d. Bl.

Kaferspreu
 hat abgegeben
Otto Dittrich, Breitestraße 22
Einen Hosen Gefässspreu
 hat abgegeben **Erfurth, Sälterstr. 82**
2 Läufer Schweine
 zu verkaufen **Sälterstraße 41.**
2 grosse Läufer Schweine
 stehen zum Verkauf **Amständer 5**
 Vertauschen gegen einseitigen Schwein
Ziegenbock,
 hornlos. **Karl Köbel, Langhaidt.**
Eine neumilchende Kuh mit oder ohne Kalb
 zu verkaufen **Nähen Nr. 12.**
Papierabfälle
 jeder Art, alte Zeitungen, Alton, Bücher etc. werden zu 2 P. d. Kilo gekauft. Größere Posten werden abgeholt. **Winkel 3.**

Kaufe
 getragene Kleidungsstücke, Federbetten, Wäsche, Möbel, Schuhe, Stiefel und dergl. mehr.
H. Apelt, Delgrube 4.

Altes Eisen und Metall, Lumpen, Knochen
 kauft Frau Schwanitz, Kreuzstraße 3.
Pferde zum Schlachten
 kauft **Reinh. Möbius, Jagdstr. 1.**
 Werleburg.
Telephon 349.

Cognac
 DER **Deutscher Cognac-Compagnie**
Löwenwarter, Co
 Commandit-Gesellschaft zu Köln
 * * * * *
 zu M. 2,-, 2,50, 3,-, 3,50
 Marke Null . . . pr. Fl. Mk. 1,50
 Marke 5 Stern . . . pr. Fl. Mk. 4,-
 In Werleburg bei: **Carl Kundt, Jul. Trommer, A. Welzel, Richard Kupper, Central-Dröckerei.**

Achtung!
 Empfehle
prima warme Würstchen, fr. Rossfleisch a Pid. 30 Pf., Gehacktes a Pid. 30 Pf., pa. Wurst a Pid. 50 Pf., W. Naundorf,
 Tiefen Keller 1.

Larven
 empfiehlt **Kurt Karius, Papierhandlung, Strahl 4.**
 Meine Sprechstunden sind von jetzt ab 10-2, 6-7 Uhr. Sonntags nur vormittags.
Dr. med. Kuhn,
 Spezialarzt für Haut- und Geschlechtsleiden, **Halle a. S., gr. Ulrichstr. 33 II.**

Verkauf nur gegen bar. **Inventur-Ausverkauf.** Kein Umtausch.

Beginn Donnerstag den 16. Januar.

Zur Auslage kommen Leinen- und Baumwollwaren:

Handtücher, Wischtücher, Tischtücher, Servietten, Gedecke, Damast-
Bezüge, Betttücher, Hemden, Nachtjacken, Beinkleider, Gardinen, Stores,
Tischdecken, Rolleauxstoffe,
Reste von Kleiderstoffen, Blusenstoffen, Schürzen, Hemdentuch etc. etc.

zu enorm billigen Preisen.

H. C. Weddy-Poenicke, Merseburg,

Kl. Ritterstrasse 4.

Sehr vorteilhafte
Kaufgelegenheit
zu
Braut-Ausstattungen.



Grüne Heringe.
Stand am Vorschuss-Verein.

Schmalz billiger.

Gar. rein. Schweineschmalz
No. 53 Pfg.

Große fette Landkäse
5 Stück 20 Pfg.

Fette Büdingen
5 Stück 25 Pfg.

Otto Gottschalk.

Eier
a Duzend 120.
amerik. Schmalz
a Pfund 55 Pfg.
empfehlen
Emil Wolff.

Appetit anregend,
Magen stärkend,
Verdauung fördernd
sind meine



1907 3 goldene Medaillen.
Niederlage:

Chr. Bohm

Holzschuhe billiger in der Nebenhand-
lung als in der Mittelstr. 13.

Lehrlings-Gesuch.

Suche per Oftern 1908 für mein Kolonial-
waren-Geschäft, verbunden mit Nebenhandlung,
einen Lehrling mit guter Schulbildung unter
sehr günstigen Bedingungen.
Wilhelm Schumann, Unteraltenburg.

Gärtnerlehrling

zu Oftern 1908 unter günstigen Bedingungen
gesucht.

R. Rockendorf, Gärtnerel,
alte Raumburgstrasse 20

Ein Sohn omtaler Eltern kann
Oftern in die Lehre
treten.

Hermann Körsten, Fleischermeister,
Marktstraße.

Der
Vorschuss-Verein zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht
blickt heute auf eine 50jährige erfolg- und segens-
reiche Tätigkeit zurück.

Angehts dieses bedeutungsvollen und hoch-
freudlichen Ereignisses halten wir es für unsere Pflicht,
allen unsern Vereinsmitgliedern und Geschäftsfreunden
sowie allen Gönnern unserer Genossenschaft für das
langjährige und in so reichem Maße dem Verein ent-
gegengebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens zu
danken.

Wir verbinden damit zugleich die höfliche Bitte,
uns daselbe auch für die Zukunft bewahren zu wollen.

Die Würdigung unseres Jubiläums innerhalb des
Vereins soll in unserer nächsten Generalversammlung
stattfinden, während die offizielle Feier desselben mit
dem im Sommer d. J. in unserer Stadt abzuhaltenden
Verbandstage der Vorschuss-Vereine in der Provinz
Sachsen und dem Herzogtum Anhalt verbunden
werden soll.

Der Vorstand Der Aufsichtsrat
des

Vorschuss-Vereins zu Merseburg

Eingetragene Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht.
E. Hartung, G. Peters, E. Klehter,
R. Heyne, Vorstehender.

Suche für Oftern zu meinem 10-jährigen
Reffen noch einen gleichaltrigen Schüler
Franz Richter Stahl, Merseburg, Neumarkt 41.

Einem Bäckerlehrling
sucht zu Oftern **G. Weber, Sand 20.**

Lehrlings-Gesuch.

Für mein Kolonialwaren-Geschäft
suche 1. April bei fr. ier Station unter
günstigen Bedingungen einen Lehrling mit
guter Schulbildung.

Richard Hermann, Halle S.,
Charlotten und Balkstr. 40.

Einem Lehrling
sucht zu Oftern

Osk. Frommler, Bäderstr. 27.

Einem Lehrling
sucht zu Oftern

Karl Kellermann, Fleischermeister.

Einem Lehrling
sucht zu Oftern

Herrn. Kundt, Sattlermeister.

Für unter Weiterbeschäftigung suchen wir zu
Oftern einen

Lehrling

aus guter Familie

W. Seewald & Co., Merseburg.

sucht Oftern

W. Wittenbecher, Handelsgärtner,
Neumarktstr. 1

Zum 1. April event. auch früher wird ein
junger Mann nicht unter 16 Jahren als

Brauerlehrling

gesucht. **Bürgerliches Brauhaus.**

Lehrling kann zum 1. April 1908 in
die Lehre treten in

Adolf Malprichs Tischlerei.

Tüchtige Fernmacher

finden dauernde Beschäftigung bei

C. W. Jul. Blancke & Co.,
S. m. b. H.

Ein landwirtsch. Arbeiter
sofort gesucht

L. Weniger, Oberbreitestr. 5.

Einem ordentlichen jungen
Gesellen

sucht zum 26. Januar

Aug. Preusser, Bädermeister.

6-10 Tiefbauhauer

bei guten Bedingn. sofort gesucht.

Wöllauer Braunkohlenwerk A. G.,
Grosch-Röhlen, Post-Ragun.

Arbeitsburschen

u. **Arbeitsmädchen**

sofort gesucht

Peitschenfabrik Weißenseiferstraße.

Anständiges Dienstmädchen

zum 1. April gesucht von

Franz Pastor Küchenhof, Gerbau.

Ordentliches Dienstmädchen

sucht zum 1. Februar

Franz Reglerungsrat Winde,
Hallestr. 9.

Hierzu eine Beilage.

MIGNON-
KAKAO **SCHOKOLADE**
p. Pfund 160, 180, 200 u. 240 Pfg.
Alleinige Fabrikanten:
David Söhne **Halle a. S.**
A.-G. Verkaufsstellen durch
Plakate kenntlich.

Für Abendaufnahmen gelegentlich **Ball- und Kostümfesten** hält
sein neueingichtetes elektrisches **Kunstlicht-Atelier** bestens empfohlen
Rud. Arndt, Merseburg, Gotthardtstr. 42.
Vorherige Anmeldungen möglichst erbeten.
Militär wie Schüler höherer Lehranstalten erhalten **Vorzugspreise.**

Beilage zum „Merseburger Correspondent“.

Nr. 15.

Sonntag den 18. Januar 1908.

34. Jahrg.

Deutschland.

(Diäten für Schöffen und Geschworene.) Ein bisher wenig beachteter Grund für die Notwendigkeit, den Schöffen und Geschworenen Diäten zu gewähren, wird in einer Zuschrift an die „Borner Zig.“ angeführt. Es wird erzählt, daß in Darmen — was sehr erfreulich und für andere Städte nachahmenswert ist! — Arbeiter in größerer Zahl als Schöffen bestellt worden sind, und zwar handelt es sich dabei fast nur um Führer der Sozialdemokratie. Diese Erscheinung wird, offenbar durchaus zutreffend, damit erklärt, daß die Arbeiter im allgemeinen nicht in der Lage seien, ein solches Ehrenamt anzunehmen, weil sie nicht auf den durch Ausübung desselben ihnen entsprechenden Arbeitsverdienst verzichten könnten. Aber gerade unter der sozialdemokratischen Güte gibt es viele, die besser gestellt sind, sei es, daß sie es zu einem Hofen in der Partei, ihrer Gewerkschaft oder der allgemeinen Dienstklasse gebracht haben, oder ihr erlerntes Handwerk veräußert mit der Stellung als Buchhalter, Verkäufer oder Lagerhalter in ihren Konsumgenossenschaften. Diesen Männern ist es möglich, Ämter als Schöffen oder Geschworene anzunehmen. Die Verhältnisse werden sich im Laufe der Jahre natürlich immer mehr zu Gunsten der Sozialdemokratie auszuwickeln und dies führen weitere Gelegenheiten geben, ihren Einfluß im Volke zu mehren. Es bezieht diese Tatsache wieder einmal zur Evidenz, wie sehr die Berater der Bundesrat vor, als er erst kürzlich wieder den Antrag auf Einführung von Diäten für Schöffen und Geschworene rundweg ablehnte. Die Bekämpfung der sozialdemokratischen Führer mit solchen Mitteln muß natürlich aus Gründen der Gerechtigkeit grundsätzlich gebilligt werden. Die Erfahrungen mit solchen Schöffen sind auch durchweg nur gute. Aber wenn die Regierung und gemiffe Parteien überdies nicht wollen, daß die Arbeiter-Schöffen lediglich aus den sozialdemokratischen Reihen kommen, dann werden sie endlich die Entschädigung der Schöffen selbst herausfinden müssen.

(Die liberale Landespartei für Elsaß-Lothringen) hat jetzt ihr Tätigkeitsgebiet auch auf die französisch sprechenden Landesteile ausgedehnt. Der frühere Reichstagsabg. Justizrat Riff sprach dieser Tage in Chateau-Satin über die „Verfassung von Elsaß-Lothringen“. Die Verfassung war ein Ereignis. Von fern und nah strömten die Landbewohner herbei. Riff sprach in 1 1/2 stündiger Rede in elegantem Französisch und erzielte förmlichen Beifall. Diese Werberarbeit der elsässischen Liberalen auf dem letzten Boden Lothringens ist sehr erfreulich. Zugleich zeigt es, wie verhängnisvoll gerade auch für die deutsche Sache der § 7 des Vereinsgesetzes werden könnte, wenn er Gesetz würde. Wenn es fällt, so können sich die Liberalen der französischen Sprache bedienen, wo nur diese verstanden wird, um die Leute für deutsche Auffassung der politischen Lage zu interessieren.

(Die sozialdemokratischen Demonstrationen.) Dem „Volksanleger“ zufolge beschloßen die sozialdemokratischen Organisationen Groß-Preußens, von weiteren Demonstrationen vorläufig Abstand zu nehmen; die nächste wird wahrscheinlich am 15. März stattfinden. Zunächst beabsichtigt man eine lebhaftige Agitation in Arbeiterlosen Versammlungen. Daselbst soll erörtert, daß gegen eine Hälfte der am letzten Sonntag verhafteten Personen wegen Ueberretzung eines Polizeiverbotes, gegen die andere Hälfte wegen Landfriedensbruchs Anklage erhoben wird. Die Behörden erwidern, ob der Berliner Aktionärsclub der sozialdemokratischen Partei als Anführer zur Verantwortung gezogen werden könne.

(Der Vornwurf des Parteiverrats) und der politischen Unfähigkeit erhebt der „Berliner sozialdemokratischen Sach- und Schaftworte“ gegen die „Genossen“, die sich in bürgerlichen Parteireihen befinden. Da alle seine Verurtheile, diese Elemente zu sich heranzuziehen, gefehlt sind, führt er scharfes Geschick auf. In einer fettgedruckten Erklärung denunziert er seine Kollegen beim Parteivorstand und bei der Arbeiterschaft: „Wir erheben gegen die sich Sozialdemokraten nennen, den bürgerlichen Vereinen angehörenden Genossen den Vornwurf des Parteiverrats, der politischen Unfähigkeit.“ Wenn das nichts hilft, dann wird das Parteischiedsgericht alarmiert und der allgemeine Sündenwurf der widerstrebenden Elemente vorgenommen werden.

(Der Beleidigungsprozess von Dr. Peters) gegen den Redakteur der Breslauer „Volksrecht“ ist auf unbestimmte Zeit verlagert worden.

(Aus den Kolonien.) Die Sperre in Kamerun ist durch Verfügung des Gouverneurs vom 12. Oktober 1907 auch auf einen Teil des Be-

zugs Oshuan ausgedehnt. — Ebenso sind in der Kolonie Togo die Bezirke Sofobe-Basari und Rangu-Zendi im allgemeinen gesperrt worden. — Die Erhebung einer Hundesteuer in Höhe von jährlich 4 Mk. ist von dem Gouverneur von Samoa unter dem 1. Oktober 1907 verfügt worden. Die Verordnung tritt am 1. April 1908 in Kraft.

(Deutsch-afrikanischer Eisenbahnbau 1907.) Das „Deutsche Kolonialblatt“ gibt in seiner letzten Nummer einen Uebersicht über den Eisenbahnbau in Afrika während des Jahres 1907. Er entnimmt den Mitteilungen des amtlichen Blattes, daß von den schon vor 1907 begonnenen Bauten im vergangenen Jahre vollendet worden sind: in Togo die Linie Lome—Palime, deren letzte 66 Kilometer im Januar v. J. eröffnet wurden, und in Ostafrika die Linie Dar-es-Salaam—Morogoro, die jetzt, nach der kürzlichen Schleifeöffnung, 209 Km. Betriebsstrecke (gegen 21 Kilometer vor Jahresfrist) aufweist. In neuen Bauten sind im Jahre 1907 unternommen worden: die fuppjurige Bahn (106 2/3 Zentimeter) Lus—Keetmanshoop, von der schon 148 Kilometer eröffnet und noch etwa 80 Kilometer zu bauen sind; die feldspurige (60 Zentimeter) Linie Diavi—Grootfontein, die etwa 91 Kilometer lang und in kurze fertig sein wird, sowie die meterpurige, 19 Kilometer lange Fortsetzung der Ufambababahn über Nomo hinaus bis Mumbara, die vor einigen Monaten begonnen ist. Der erste Bau ist staatlich, die beiden anderen Bauten sind private Unternehmungen. Die Betriebslänge der Bahnen ist von 1350 auf 1752 Kilometer, also um 402 Kilometer oder 30 Prozent gestiegen; die Bau- und Betriebslängen zusammen sind von 1764 auf 2102 Kilometer, also um 338 Kilometer oder 18 1/2 Prozent gewachsen.

Parlamentarisches.

(Deutscher Reichstag. Sitzung vom 16. Jan.) Der Reichstag genehmigte am Donnerstag in dritter Beratung die Uebernahme von Belgien und Italien über den Sogus an Werten der Vermittlung und der Finanz sowie die Handels- und Schiffahrtsoberaufsicht mit Montenegro. Dann wurde die Behandlung der Poleninterpellation fortgesetzt. Abg. Dr. Hecker (Frel. Bgg.) behandelte die Poleninterpellation in Bezug auf den Widerspruch mit der preussischen Verfassung, auch sei sie durch und durch sozialistisch. Jede Entzweiung aus politischen Gründen ist zu verwerfen. Abg. Hecker (Frel. Bgg.) meinte, daß die deutsche Verfassung habe keine Abgrenzung der sozialistischen Ideen, denn die Poleninterpellation ist kein sozialistisches, sondern ein kapitalistisches Geleg. Jede Verantwortung dem Sozialismus zu einem sicheren Siege verleihe. Abg. Dr. Böhm (Wirtsch. Bgg.) erwidert dem Vornredner, daß die größte Verantw. in den sozialdemokratischen Gemeindeführern angelegt werde und verzeigte in diesem das Vorgehen der preussischen Regierung gegen die Polen. Abg. Fürst Bälou (Frel. Bgg.) betonte, daß durch die Poleninterpellation die Politik zwischen Deutschen und Polen nur noch vertieft werden würde. Die Maßnahmen der preussischen Regierung fanden noch einen Vertreter in dem nationalliberalen Abg. Dr. Görde, während die Abgg. Dehlor (H.) und Dr. Wittkop (Frel. Bgg.) die Interpellation sich als Gegner der preussischen Politik bekannten. Abg. Dehlor (H.) hatte sich einen Sündenbekenntnis durch den Vornwurf der Falschigkeit, den er dem Abg. Görde gemacht hatte, zugezogen. Die Behandlung schloß mit einer Rede des Polen Seyda, der erklärte, daß die Polen trotz des preussischen Geleges stets Polen bleiben würden. — Dann begrüßte Abg. Behrens (Wirtsch. Bgg.) eine Interpellation seiner Partei wegen der Schwärzungen, die sich bei der Durchsicht der Anzeigensachen, besonders im Oberbürgermeisteramt Dortmund ergeben haben. Mehrfache Interpellationen legen vom Zentrum und von den Sozialdemokraten vor. Staatssekretär v. Bethmann Hollweg hatte sich zur Verantwortung der Interpellationen bereit erklärt. Nach der Rede des Abg. Behrens wurde die Fortsetzung der Beratung auf Freitag verlagert. Außerdem steht die Fortsetzung der Debatte über das Viehschlagengesetz auf der Tagesordnung.

(Abgeordnetenthaus. Sitzung vom 16. Jan.) Im Abgeordnetenthaus wählte Präsident v. Krüger am Donnerstag dem verstorbenen Präsidenten des Herrenhauses Fürsten Kniphausen einen Nachfolg. Das Haus erhebt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Blüten. — Auf der Tagesordnung stand die zweite Beratung der Poleninterpellation. Die wesentlichen Änderungen der Kommission sind die Überweisungen der von der Regierung geforderten Mittel von 300 auf 200 Mill. Mk. und die Beschränkung der Entzweiungsbeträge auf je eine Anstellungsgattung in den Provinzen Westpreußen und Posen. Von den Konserpativen, Frelkonserpativen und Nationalliberalen lag hierzu ein Antrag vor, durch den die Beschränkung der Entzweiung auf zwei Bezirke beschränkt, die Entzweiungsbeträge aber auf eine Gesamtsumme von 70000 Mark herabgesetzt sind. Ein Antrag des Abg. Kirck (Frel. Bgg.) mit Rücksicht auf diesen Antrag die ganze Vorlage an die Kommission zurückzuverweisen, wurde abgelehnt. Nach dem der Abg. Dr. v. Jagdowski (Frel. Bgg.) sich kurz gegen die Vorlage erklärt hatte, die gegen die Verfassung und die Gebote der Gerechtigkeit verstoße, führte Abg. Dr. v. Heydebrand (Frel. Bgg.) aus, daß seine politischen Freunde mit wenigen Ausnahmen für die Kommissionseinstellung und den Mehrheitsantrag stimmen würden. Er sprach der Regierung das Vertrauen aus, daß sie die Entzweiung nur so weit vornehmen werde, wie es im Interesse der Sicherung der Anstellungsbeträge nötig sei. Darauf erklärte Ministerpräsident Fürst Bälou, daß die Resolution

Kommissionseinstellung und den Mehrheitsantrag als Mindestmaß dessen annehme, was sie zur Fortsetzung der Anstellungsbeträge benötige. Den Mehrheitsparteien sprach Fürst Bälou den Dank der Regierung für die Zurückstellung ihrer Absichten aus. Abg. Krüger legte den ablehnenden Standpunkt der Frelkonserpativen Partei dar. Er bezeichnete die Vorlage als ein Ausnahmegericht, das sich durch das Verhalten der Polen nicht begründen lasse. Mit Gewaltmaßnahmen lasse sich nichts erreichen. Die Vorlage werde lediglich zu einer weiteren Verschärfung der Gegenstände in den Ostmarken führen. Für die Vorlage sprachen noch die Abgeordneten Beyer (H.), Lufensky (H.), Godech (H.) aus, während sie von den Abgeordneten Graf Pfalz (H.) und v. Wolff (Frel. Bgg.) bekämpft wurde. Justizminister Dr. Dehlor erklärte, daß die Vorlage weder gegen die Verfassung, noch gegen das bestehende Entzweiungsgesetz verstoße. Die Vorlage wurde nach dem Kommissionsvorschlag angenommen, mit Ausnahme des § 15, zu dem der oben erwähnten Mehrheitsantrag vorlag. Die Debatte hierüber gab dem Abg. Kirck (Frel. Bgg.) Gelegenheit, sich einmal die ablehnende Haltung seiner Partei in wilsamer Weise zu begründen. In namenhafter Abstimmung wurde der Mehrheitsantrag mit 198 gegen 119 Stimmen angenommen. — Am Sonntag steht die dritte Beratung der Poleninterpellation und der Beginn der zweiten Beratung auf der Tagesordnung.

(Der Gang der Verhandlung über die Entzweiungsvorlage in der zweiten preussischen Kammer hat am Mittwoch gezeigt, daß das neue Kompromiß von der Regierung akzeptiert wird und das Gesetz trotz aller der Schwere Bedenken selbst aus dem konserpativen Lager bald alle Hindernisse überwinden werden wird. Auch das Herrenhaus dürfte seinen allzu ernsten Widerstand lassen. Fürst Bälou dankte den Kompromißpartei in dankbarer Weise. Er hat den freistimmigen Parteien auch mit dieser Vorlage einen Feldzug hindergewiesen und hierbei nicht die geringste Rücksicht auf die von ihm selbst inaugurierte Politik genommen. Es genügt, diese Tatsache auch bei dieser Gelegenheit freilich zu konstatieren. Die Freistimmigen wäfen ihre Hände in Unschuld, wenn jetzt das Unheil der Polenpolitik seinen Lauf nimmt.

Provinz und Umgegend.

+ Naumburg, 17. Jan. Durch den Tod des Provinzialbauinspektors Hiert ist auch die Bauleitung der Wiederherstellung des Diphors der Berneseikirche verfallen. Numburg sind die weiteren Arbeiten an Reichsbauinsp. Schmidt, hier, übertragen worden. Der Ornamente ist schon u. a. am Berliner Dombau und durch die Errichtung des Stolzenberger Regierungsgebäudes in hervorragender Weise tätig gewesen.

+ Delitzsch, 16. Jan. Bei der heute unter dem Vorsitz des Provinzialratspräsidenten von Herber-Magdeburg beendeten Abgangsprüfung am hiesigen Lehrerseminar brandeten sämtliche 34 Prüflinge.

+ Magdeburg, 15. Jan. Ein Duell fand gestern vormittag um 9 Uhr in einem abgelegenen Teile des Wiediger Wäldes unter schwersten Bedingungen zwischen einem auswärtigen Theaterkritiker und einem Schaupielers statt. Der Schaupielers soll eine Kollegin gegen Angriffe des Kritikers in Schutz genommen haben, was dann schließlich zu der Forderung führte. Es soll sich um eine schweren Verwundung des Kritikers gekommen sein. Einzelheiten über den sensationellen Fall fehlen noch.

+ Magdeburg, 16. Jan. Als nach Schluß der Schaurgerichtsverhandlung die Beurlaubten in das Gefängnis zurückgeführt werden sollten, gelang es dem zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilten Kaufherr Theodor Meyer, sich durch ein Fenster des Vornführungsganges im Justizpalast zu zwängen und zwei Stockwerk hoch auf die Straße zu springen. Er zog sich dabei einen Kniefleissbruch zu und mußte dem Krankenhaus zuggeführt werden.

+ Elberfeld, 16. Jan. Hier sind 25 Typhusfälle festgelegt worden; drei Kinder sind der Krankheit bereits erlegen.

+ Köthen, 16. Jan. Der 63 Jahre alte Zimmermann Ludwig Behrendt war im Hintergebäude seines Hauses auf den Boden gestiegen, um Rannschutt zu holen. Bei der Rückkehr führte Behrendt die feile Treppe infolge Ausgleitens hinunter. Ein Hausbewohner kam, durch den Fall alarmiert, den Verletzten ins mit gebrochenem Genick und zertrümmertem Schädel an der Treppe liegend vor. In der Hand hatte er noch ein Bündel Futter.

+ Dessau, 16. Jan. Der Herzog von Anhalt hat der Abteilung Dessau der Deutschen Kolonialgesellschaft nach einer Meldung des „Anh. Kur.“ 200 Mk für den Fonds zur Errichtung eines Denkmals für die in Ostafrika Gefallenen überreicht lassen. Der gesamte Denkmalsfonds ist mit dieser Spende des Herzogs auf ca. 460 Mk. angewachsen.

+ Altenburg, 16. Jan. Beim Kobeln auf dem Zehmerischen Berg zog sich gefehrn Major Graf

Bernsdorf einen leichten Knöchelbruch zu. Auch sonst kamen gestern noch verschiedene Personen, vornehmlich Kinder, beim Nadeln zu Schäden und trugen Verletzungen, glücklicherweise nur leichterer Art, davon.

† St. Andreasberg, 16. Jan. In der Nacht zum Dienstag hat, wie schon kurz gemeldet, die Frau des hiesigen Desinfektors, Frau Minna Kuischer geb. Trenkner, sich selbst und ihre drei Kinder, anscheinend mit Styrchnin, vergiftet. Den Hausbewohnern fiel es am Dienstag morgen auf, daß die Kuischerische Wohnung nicht geöffnet wurde, man entschloß sich, die Wohnung aufbrechen zu lassen und fand die Frau und ihre drei Kinder in ihren Betten tot vor. Dem Gemann der Unglücklichen, der gerade in Clausthal war, wurde die traurige Nachricht telegraphisch mitgeteilt. Frau Kuischer war 31 Jahre, die drei Kinder 9, 4 und 2 Jahre alt. Die graufige Tat ist wahrscheinlich in einem Anfall von Schwermut verübt worden, denn die Frau hatte seit langem an Kopfschmerzen und Nervenaffekten gelitten.

† Almenau, 16. Jan. Beim Nadeln an Gabelbach verunglückte gestern Abend der Bäckereimeister Fink und dessen Gehilfe. Fink wurde schwer verletzt, seine Frau erlitt einen Genickbruch und war sofort tot.

† Leipzig, 16. Jan. Einbuchsdielbstahl in Bodenräumen waren in der letzten Zeit in verschiedenen Stadtteilen zur Ausbreitung gekommen. Espigbüben erlangen hauptsächlich Bettens, Kleidungs- und Wäscheartikel in bedeutenden Werten. Zum Transport der gestohlenen Sachen nahmen sie in der Regel Reiseförde mit, wenn sie solche vorhanden. Vor kurzem gelang es, die Diebe in drei Arbeitern im Alter von 35, 21 und 19 Jahren zu ermitteln und hinter Schloss und Riegel zu bringen. Den größten Teil des gestohlenen Gutes hatte eine hier wohnhafte 56-jährige Händlerin gekauft, die mitsamt ihrem 17-jährigen Sohne wegen Hehlerei in Haft kam. Dasselbe Schicksal ereilte einen 24 Jahre alten Eisenhändler, der sich der Begünstigung schuldig gemacht hatte.

† Dresden, 17. Jan. Gestern Mittag erschoss in einem Hause der Freiberger Straße der Bierausgeber Hoffmann seine beiden Kinder im Alter von 4 und 1 1/2 Jahren und richtete dann die Waffe gegen sich selbst.

Lokalnachrichten.

Morsburg, den 18. Januar 1908

** Zur Neuwahl eines Landeshauptmanns für die Provinz Sachsen. Infolge Ablebens des Landeshauptmanns, des Geheimen Oberregierungsrats Bartels, liegt dem voraussichtlich im Monat März d. J. zumamentzenden Provinzial-Landtag die Neuwahl eines Landeshauptmanns der Provinz Sachsen ob. Die Vorbereitungen für diese Wahl werden vom Provinzial-Ausschuß getroffen. Es liegt im Interesse der Sache, daß Meldungen möglichst frühzeitig erfolgen. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß solche Meldungen an den Vorsitzenden des Provinzial-Ausschusses, Wirklichen Geheimen Rat Grafen von Wartenleben, Grz., auf Köpfern bei Genßlin zu richten sind, welcher bereit sein wird, die dem Provinzial-Landtag in Vorschlag zu bringenden Anstellungsverbindungen mitzuteilen.

** Wie unsere Leser aus dem heutigen Inseratentafel erfahren, begehrt heute der hiesige Vorfußverein sein goldenes Jubiläum, die fünfzigjährige Wiederkehr des Tages, an dem er seine Geschäftstätigkeit eröffnet hat. Der Verein gehört dennoch mit zu den ältesten Genossenschaften in Deutschland, welche noch unter der persönlichen Anregung und Weisheit von Schulle Deligisch, dem Vater der deutschen Genossenschaften, gegründet worden sind. Gleich vom Anfang an hat sich der junge Verein kräftig entwickelt. Zu den 38 Mitgliedern, welche am 27. Dezember 1857 der ersten Einladung gefolgt waren, traten in der Zeit bis zur Geschäftseröffnung am 18. Januar 1858 weitere 18, so daß die Vereinsmitgliedschaft mit 56 Mitgliedern begonnen werden konnte. An erster Stelle sind unter diesen zu nennen: G. Köpcke, Kupferschmiedemeister. G. Schumpelt, Glasermeister. J. Wichter, Schlossermeister. F. C. Wirth, Bleischnfabrikant. A. Dreilust, Tischlermeister. K. Robland, Glasermeister. C. A. Engelhardt, Pofamentier. J. Schönlicht, Kaufmann. F. Bernide, Schuhmachermeister. L. A. Webby, Kaufmann. W. Becker, Schuhmachermeister. F. Hartmann, Bäckereimeister. A. Donnerbach, Schneidermeister. W. Wirth, Dekorom. A. Wiemann, Metzgerhändler. F. Fuchs, Bäckereimeister. W. Stelzner, Schneidermeister. F. Dietrich, Weißgerbermeister. A. Dietrich, Weißgerbermeister. G. Schäfer, Vogelpflegermeister. S. Ziegler, Schuhmachermeister. A. Reig, Tischlermeister. A. Horn, Glasermeister. F. Prohl, Stellmachermeister. W. Schönberger, Sattlermeister. F. Carius, Buchbindemeister. G. Kemmler, Eisenfabrikant. J. Hammer, Sattlermeister. G. Winder, Kürschnermeister. K. Künzel, Böttchermeister. B. Hüße,

Silbermeister. A. Künzel, Gürtlermeister. K. Wiemann, Metzgerhändler. K. Feubner, Bäckereimeister. A. Kraft, Bäckereimeister. F. Sobmut, Schuhmachermeister. W. Nögler, Weißgerbermeister. K. Reichelt, Tischhändler. K. Walber, Barbiermeister. F. Zim, Uhrmacher. K. Treff, Schuhmachermeister. J. Wegner, Schuhmachermeister. F. Köfner, Zinglermeister. A. Schaaf, Sattlermeister. W. Rügow, Schneidermeister. W. Steigelmann, Rammachermeister. Chr. Krug, Mühlknappe. F. Rosenhal, Schuhmachermeister. F. Gerhäuser, Schuhmachermeister. A. Kaufmann, Tischlermeister. H. Döring, Handelsmann. K. Zuchardt, Fellschneider. K. Grebe, Schuhmachermeister. A. Hartung, Garkoch. J. G. Müller, Schneidermeister. A. Weber, Schneidermeister. Von diesen wurden die drei ersten Herren in den Vorstand und die nächsten neun als Ausschußmitglieder gewählt. Durch weiteren Mitgliederzuwachs stieg die Zahl derselben bis zum Schluß des Jahres 1858 auf 210, mit denen ein Gesamtumsatz von 85 173 Mk. und ein Reingewinn in Höhe von 873 Mk. erzielt wurde, wozu legieren man dem Reservefond überwies. Das zweite Geschäftsjahr schloß mit 304 Mitgliedern, 140 578 Mk. Umsatz und 1047 Mk. Reingewinn, der eine Dividende von 33 1/2 Proz. ergab, allerdings bei 8 bis 10 Proz. Zinsenzahlung. Diese Sätze wurden aber bereits im vierten Jahre auf 6 1/2 Proz. ermäßigt und sind so geblieben bis 1884. Nur ganz kurze Zeit am Schluß des Jahres 1874 wurde der Zinsfuß nochmals auf 8 Proz. erhöht, weil damals gleiche Verhältnisse vorlagen wie in jüngerer Zeit. Schon diese kurzen Angaben können genügen, um erkennen zu lassen, daß der Verein in der Lage gewesen ist, den zwingenden Bedürfnissen, denen er seinen Ursprung verdankt, allezeit gerecht zu werden. Seine jetzige Stellung verdankt er dem Umstande, daß es ihm bis in die neueste Zeit gelungen ist, sich den wechselnden Anforderungen seiner Mitglieder anzupassen und ihre Bedürfnisse in jeder Beziehung zu befriedigen. Dadurch ist aber unzweifelhaft der Beweis geliefert, daß auch die Männer, die bisher mit der Leitung des Vereins betraut waren, ihre Schuldigkeit in jeder Weise getan haben. Darum Dank und Anerkennung allen, die daran beteiligt gewesen sind. Dem Jubelverein aber Heil und Segen für die nächsten fünfzig Jahre!

** Gegen den Verkauf von Schulbüchern durch Lehrer wendet sich eine besondere Verfügung des preussischen Unterrichtsministers an die königlich-preussischen Regierungen. Es ist verboten, daß Lehrervereine, Wirtenschaften usw. aus dem Verlaufe von Schulbüchern, Hefen und sonstigen Lehr- und Lernmitteln Gewinnzwecke bezwecken. Obgleich dieses Verbot wiederholt erneuert worden ist, kommen immer wieder derartige Fälle zur amtlichen Kenntnis. Der Minister erklärt sich zwar für sehr geneigt, anzuerkennen, daß die Zwecke der lehrerbildungsfördernden Stiftungen im allgemeinen eine Besteuerung wünschenswert erscheinen lassen, doch müsse er diesen Weg als unzulässig bezeichnen. In keinem Falle wäre es zu rechtfertigen, daß den Kindern oder deren Eltern für vergleichende Zwecke indirekte Steuern auferlegt werden. Die Regierungen sind deshalb veranlaßt worden, für die Abstellung des Verfahrens, wo es noch bestehen sollte, Sorge zu tragen. Selbstverständlich ist es auch unstatthaft, daß Redatoren, Lehrer und Lehrerinnen aus dem Verlaufe von Büchern, Hefen usw. irgend welchen Gewinnzwecke erlangen.

** Nach dem Gewerbeunfallversicherungsgesetze ist jeder Unternehmer eines versicherungspflichtigen Betriebes verpflichtet, diesen zur Lebensversicherung an die Berufsgenossenschaft bei der unteren Verwaltungsbehörde anzumelden. Nach einer Eingabe des Verbandes der Deutschen Berufsgenossenschaften unterbleibt diese Anmeldung in den meisten Fällen, so daß die Berufsgenossenschaften und ihre Organe in der Regel erst nach Monaten oder Jahren zufällig von den neu entstandenen Betrieben oder von einem Betriebswechsel Kenntnis erhalten. Zur Beseitigung der daraus für die Geschäftsführung der Berufsgenossenschaften entstehenden Unzuträglichkeiten haben die zuständigen preussischen Minister die Regierungspräsidenten ersucht, die Gemeindebehörden anzuweisen, bei den zu gemerbepolizeilichen oder steuerlichen Zwecken erforderlichen Anmelungen neuer Gewerbebetriebe den Unternehmer auf die bei der unteren Verwaltungsbehörde zu bewerkstelligende Anmeldung der Berufsgenossenschaft aufmerksam zu machen, und den unteren Verwaltungsbehörden aufzugeben, von der ihnen zu stehenden Befugnis, bei nicht rechtzeitigiger Anmeldung den Unternehmer zu einer Ausbuss über die Beschaffenheit des Betriebes anzuhalten, möglichst oft Gebrauch zu machen.

** Die Aufführung des Hohenzollern-Festspiels fand auch am Donnerstag Abend vor vollständig ausverkauftem Hause statt — ein Beweis, daß die beiden vorhergehenden Schülervorstellungen ihre Wirkung bei den Erwachsenen nicht verfehlt hatten. Hoffentlich bleibt dieses Interesse auch in den kommenden Spittagen noch reg, damit auch diese Aufführungen

gut besucht werden. Und es lohnt sich wirklich, das Festspiel anzusehen. Auch der gewissenhafte Kritiker kann nur konstatieren, das das Werk mit seiner wichtigen Sprache und seinen eindrucksvollen Massenfiguren, die mit bekannten historischen Reminiszenzen in geschichtlicher und effektvoller Weise verknüpft sind, eine ausgezeichnete Bühnenvorstellung ist. Die Darstellung war wieder eine recht gute und ließ das vollbesetzte Haus zu lebhaften Beifallsrufen hin. Auch die Männerchöre und Musikpiere kamen vorzüglich zur Geltung. Besonders dürfte zu erwähnen sein, daß das Zusammenspiel ein ausgezeichnetes ist und die Regie des Herrn Frey alle Anerkennung verdient. Für die Dekorationen und Kostüme ist sehr viel Geld und Mühe verwandt worden. Nachmals, keiner sollte versäumen, sich dieses Werk anzusehen.

** Eine dankenswerter Verbesserung ist wieder einmal vom hiesigen Verschönerungsverein vorgenommen worden. Schon lange bildete der bei schlechtem Wetter oft grundlose Verbindungsweg vom Saaleuferdam nach der Straße, die nach dem Vorwerk Weiber führt, eine unangenehme Unterbrechung des Spazierganges nach der Parkanlage. Jetzt hat nun der Verschönerungsverein dort einen bei jeder Witterung gangbaren Weg herstellen lassen, der später auch mit Bäumen bepflanzt werden soll. Alle Spaziergänger werden hierfür dem Verschönerungsverein, dem wir schon so viele Verbesserungen auf diesem Gebiet zu verdanken haben, ihre Anerkennung nicht versagen.

** Schwer geschädigt wurden vor einigen Tagen mehrere Kinder der Volksschule am Winderberg, denen die vor dem Schulzimmer hängende Garbenbesätze während des Unterrichts verschunden waren. Alles Suchen nach den vermissten Sachen war ohne Erfolg. Da sich auch die Annahme, Knaben hätten aus Unwissen die Garbenbesätze befestigt, nicht befähigt hat, so kann nur angenommen werden, daß sie gestohlen worden sind. Hoffentlich gelingt es, die Täter ausfindig zu machen und die gestohlenen Sachen den Eigentümern zurückzugeben.

** Daß es auch in unserer Zeit noch harmlose Seelen gibt, beweist folgender origineller Vorfall, der uns von einem Augenzeugen berichtet wird. Kürzlich richtete hier ein Dienstmädchen an einen aus dem Postamt heraustrittenden Mann die drohliche Frage: „Kriegt man hier Briefmarken?“

** Eine Straßenüberschwemmung entstand auf hiesigem Neumarkt, wo durch das plötzlich einsetzende Tau- und Regenwetter sich viel Wasser ansammelte, das infolge des noch eingefrorenen Kanalschichtes keinen Abfluß finden konnte. Daß ein halbtägiges Luftauen des letzteren gelingt, bleibt zu wünschen.

** Am morgenden Sonntag wird der Ballspiel-Verein „Hohenzollern“ die im vergangenen Herbst beschlossenen Verbands-Wettspiele der Fußball-Saison 1907/08 wieder aufnehmen, und zwar befehen diese in der Viesierung der Retourwettspiele der ersten Serie. Es wird daher morgen nachmittags 2 Uhr auf dem hiesigen großen Greisplatz der I. Mannschaft des Ballspiel-Vereins „Hohenzollern“ als erster Gegner der Halle'sche Fußball-Klub „Wacker“ II gegenüberzutreten. Da einerseits die Gäste, die in der vergangenen Serie fast ihre sämtlichen Gegner geschlagen haben, über eine vorzügliche Mannschaft verfügen, andererseits aber die Morsburger alles daran setzen werden, um die letzte Niederlage (1:4) gegen diese Mannschaft wieder gut zu machen, dürfte ein recht interessanter Kampf in Aussicht stehen.

** Stadttheater in Halle. Die auswärtigen Theaterbesucher seien vor allem darauf aufmerksam gemacht, daß am kommenden Sonntag nachmittag die letzte Aufführung des prächtig ausgestatteten Weihnachtskindermärchens „Eneewittchen“ und die sieben Zwerg“ stattfindet. Da die Preise ermäßigt sind, möge niemand versäumen, sich „Eneewittchen“ anzusehen. — Das Ereignis der diesjährigen Theateraison ist unbedingt die neue Operette „Ein Walzertraum“ von Oscar Strauß. Nach dem großen Erfolg der „Küftigen Witwe“ dachte man, es würden Jahre vergehen, bis wieder ein solcher Wurf gelingt. Dekar Strauß ist es nicht nur gelungen, er hat den Erfolg der „Küftigen“ sogar noch überboten. „Walzertraum“ hat allein in Wien heute schon 400 Aufführungen hintereinander Tag für Tag erlebt, ohne etwas von seiner Zugkraft einzubüßen und nun ist das in Halle schon lange mit Spannung erwartete Ereignis zur Tat geworden. Mit sensationellem, durchschlagendem, von hellem Lachel und Begeisterung getragenen Erfolg ist „Ein Walzertraum“ am Sonntag den 12. d. M. zum ersten Male in Szene gegangen. Drei vollständig ausverkaufte Häuser in einer Woche war das Resultat der ersten Aufführungen. Am Sonntag findet die 4. das vollständig ausgedehnten Monnement statt. Das reizende, pikante Libretto, die prächtige, gebaltvolle Musik mit ihrer einschmeichelnden Melodie und originellen Instrumentation lösten Beifall von seltenen Dimensionen aus. Die

meisten Gefangenennummern wurden fürmlich da capo verlangt, das Nicolo-Duett (Fr. Stabiger und Fr. Klein) gar dreimal gefungen. — Montag, „Der Waldschütz“ (Umtausch. gültig). Dienstag, „Ein Walzertraum“ (Umtausch. ungültig). Mittwoch, „Och von Verlichingen“ (Umtausch. gültig). Donnerstag, „Die Walfüre“ (Umtausch. gültig). Freitag, „Die Rabenfeinerin“ (Umtausch. gültig).

Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

11 Mücheln, 15. Jan. Die goldene Hochzeit feierte hier das W. Friedlich'sche Ehepaar. Nachmittags 3 Uhr erfolgte die städtische Einfahrt durch Herrn Dionas Herzog. Das Jubiläum erhielt das fauleische Ehrendenkmal von 50 Mark.

12 Freyburg, 16. Jan. Die Schillerfeier von Klop. u. Förster hat ihren Arbeiten mit Rücksicht auf die erhöhten Lebensmittelpreise jetzt wieder eine Lobnerhöhung zuteil werden lassen, nachdem sie vor nicht so langer Zeit erst die Arbeitszeit verfürzt hatte.

13 Querfurt, 16. Jan. Der Doppelraub mord in Mücheln hat noch zwei weitere Opfer gefordert. Die Schwester der beiden ermordeten Frauen, Frau Bürgermeister Vertram, sowie deren hochbetagte Mutter erkrankten infolge der Aufregung und starben bald darauf.

Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.

Der Epilog des merkwürdigen Kaiserdramas, das vor 40 Jahren Europa und Amerika nicht wenig erregte, spielte am 18. Januar 1868 in Wien ab. Dasselbe wurde des erhabenen Kaisers Maximilian von Mexiko in der Fassung der kaiserlichen Hofoperette. Die Leiche war von der Nacht ansehenden Republikanern in Mexiko dem österreichischen Admiral Tegethoff ausgeliefert worden. Zu Helsing bei Wien und in Triest sind dem unglücklichen österreichischen Erzherzog, der sich auf Veranlassung des Franzosenliebes Napoleon auf das merkwürdige Abenteuer eingelassen hatte, der aber schließlich von Frankreich durch die Zurückziehung der französischen Truppen aus Mexiko schmählich im Stich gelassen wurde, Denkmäler gesetzt worden.

Wetterwarte.

Vorausichtliches Wetter am 18. Jan.: Wechselnd bewölkt, mildes, zeitweise windiges Wetter mit Regen schauern. — 19. Jan.: Zeitweise heiteres, meist wolfiges bis trübes, mildes und windiges Wetter mit Regen.

Aus dem Leserkreise.

Als die Einladungen unter dieser Rubrik übernahm die Redaktion dem Publikum gegenüber herzlichst Verantwortung. Anonyme Einladungen können nicht berücksichtigt werden.

Zum Biemarck-Denkmal. Schon in mehreren Eingangs wurde in durchaus dankenswerter Weise die Ansicht vertreten, daß man von der Errichtung eines Biemarck-Denkmal absehen möge, um an dessen Stelle ein weit würdevolleres Denkmal für den großen Mann in Form eines Parks oder Waldschütz zu errichten. Als ein eifriger Naturfreund kann ich diesen Vorschlag nur voll und ganz beistimmen. Ein Einsender machte u. a. den Vorschlag, den Stadtpark bzw. Siedlers Berg bis zu dem Gäßchen hinaus zu erweitern und diesen Teil „Biemarck-Park“ zu nennen. Die Kosten hierfür dürften erheblich werden, da das ziemlich fruchtbare Ackerland doch einen ganz ansehnlichen Wert besitzt. Weit günstiger dürfte daher mein Vorschlag sein, der, wenn man vor allen Dingen die bisher gesammelte Summe berücksichtigt, mit geringen Kosten ausgeführt werden kann. Er besteht in der Anlage vom „Schützenhaus“ bis zum „Feldschützen“. Dieser Teil könnte einfach der Name „Biemarck-Park“ oder „Biemarck-Waldchen“ beigelegt werden und die gesammelte Summe für die weitere Verschönerung der schon bestehenden Anlagen und, vorausgesetzt, daß die Geldmittel hierzu ausreichen, für eine Schmiedung ähnlich wie im Weissenhofer Stadtpark (Judoßhof) etwa „Wald mich freut“ verwendet werden. Mit wenigen Mitteln und ohne weitere Sammlungen zu veranstalten kann in diesem Sinne ein gutes Werk geschaffen werden und der Spaziergänger wird, dessen bin ich sicher, im „Biemarck-Park“ viel eher der Verdienste des großen Mannes für das deutsche Vaterland gedenken, als wenn er an einem Denkmal in belebter Straße achlos vorübergeht.

Gerichtsverhandlungen.

Eine unerhörte Gewalttat. Eisen (Ruhr), 16. Jan. Wegen Wegzuegung der Ehefrau des Bergmanns Grotz, die infolgegefallt sich, erlitten die Vergeltung Folter und Züchtung je zehn und Soma sieben Jahre Zuchthaus.

Das Schwurgericht in Düsseldorf verurteilte die Einkäuferin Christine Müller, die am dritten November ihren Geliebten, den Heizer der kaiserlichen Marine Gustav Kros, aus Eifersucht erschossen, zu drei Jahren Gefängnis.

Die Zustände in der Chemnitzer Drickrankenanstalt. Der Kaiser der Chemnitzer Drickrankenanstalt, welche wegen der von Amadeus Schuber, dem Verfasser der bekannten Broschüre „Ein Rufersicht des sozialdemokratischen Zukunfts“

Raates“ erbobenen Vorwürfe Verleumdungsklage gegen Schuber erhoben. Die Staatsanwaltschaft hat nunmehr das Verfahren gegen Schuber eingestellt.

Verurteilung eines Bildhauers wegen vorräthlicher Züchtung. Das Schwurgericht in Münster i. W. verurteilte den Schmied Joh. Peter Schütte, einen gewerbmäßigen Bildner, der am 17. November den Erneuter Hüppe durch zwei Schüsse in die Brust niedergelacht hat, wegen vorräthlicher Züchtung und gewerbmäßigen Bildner zu 12 1/2 Jahren Zuchthaus.

Vermischtes.

Durch eine verirrte Granate vom Ziegler Schießplatz getroffen wurde am Donnerstag mittag ein dem Restaurateur Otto Maerten gehöriges kleines Wohnhaus in Sautowfel. Wenigen sind nicht verletzt. Hingegen wurden das Haus und seine Einrichtung durch die Sprengstoffe der Granate schwer beschädigt. Hier wird gemeldet: Das 1. Garde-Regiment (Schwarz) hat am Donnerstag mittag am dem Ziegler Schießplatz ein Schießübungsstück mit einem Mörser herangezogen. Eine Meldung über den Unfall liegt bisher auf dem Regimentsbureau nicht vor. Durch private Meldungen aus Sautowfel ist folgendes bekannt geworden: Gegen 12 1/4 Uhr schlug plötzlich die Granate in das Wohnhaus des Maerten ein. Sie durchschlug das kleine Zimmer, in der Wand. Die Einrichtung des kleinen Zimmers, insbesondere das Bett, wurde stark beschädigt. Ein Zugend Sprengstoff bohrte sich dann in die Substanz des Gebäudes ein, die bald zum Einsturz gebracht wurde. Ein Abwehrkommando des Feldartillerie-Regiments, das in der Nähe war, begab sich an die Unfallstelle und erlittete später eingestürzt worden. Es ist sofort die genaue Untersuchung durch ein Militär über die Ursache des Unfalls werden ließ. Der Ziegler Schießplatz wird nur zu den kleineren Schießschießen der Artillerie benutzt; die größeren werden bei Böberich und Jüterbog abgehalten.

Ein Student des Nordes angeklagt. Vom Schwurgericht in Bonn a. Rh. beginnt ein Prozess, der weit über das Norddeutsche hinaus die Aufmerksamkeit erregen wird. Am 11. Januar fand am Morgen des 12. Mai, einem Sonntag, beim Reibblumenpflanzen eine besser gefestigte Dame tot auf, und man nahm anfanglich an, daß es sich um einen Selbstmord handele. Man fand nämlich bei der Toten zwischen ihrem Arm und Oberkörper ein Pistolen, das eine gültige Lizenz enthielt. Bei näherer Untersuchung gewahrte man in den Stümpfen der Toten Pistolen, aus denen zu entnehmen war, daß sie mit einem Studenten ein Verhältnis unterhalten hatte, das nicht ohne Folgen geblieben war. Die Staatsanwaltschaft und die Polizei betrieben feierlich die Untersuchung der mysteriösen Angelegenheit, und am 15. Mai veröffentlichte die Polizei über den Verbleib folgenden amtlichen Bericht: Gegen den Kandidaten des höheren Realinstituts Hans Bagen gegen den Kandidaten des höheren Realinstituts Hans Bagen erlassen worden. Die Verordnete heißt Anna Witz und ist die Tochter eines Waidmüllers aus Münster i. W. Sie ist am 3. Mai früh bei angeklagt, um einen Besuch zu machen. Der Lehramtskandidat ist bereits seit dem 18. v. Ms. hier und ist insipidien in der Oberregierungsdienst. — Danach hatten sie also die Verbindungen gegen den Geliebten des unglücklichen Mädchens hergestellt, daß er in Unterthun gehalten werden mußte. Gleichwohl hat er von Anfang an bestritten, seine Geliebte vergiftet zu haben. Es sind geladen 120 Zeugen und 4 Sachverständige.

(Zu dem Kampf mit Wildbibern in Krachen bei Wendenburg a. S.) In dem des Biemarck-Denkmal errichten wurde, werden vier Einzelheiten gemeldet. Danach hätte sich der Förster mit dem Waldmeister Volkhard Dienstag nach der Fasanerie begeben, um dort zu wachen. Beide hielten sich in einer Höhe auf. Etwa zehn Minuten nach Mitternacht vernahm sie das Gebell eines ansehenden großen Hundes. Es hatte den Ansehen, als wenn jemand von diesem gestellt würde. Jener Wächter wachte sich und schaute über die Höhe und machte unmerklich die Höhe. Jemand, Jemand trat heraus und rief ihnen ein Wort zu. In diesem Augenblick schoß der eine der Wildbiber auf Jemand, der in die Brust getroffen niederfiel. Man sah Volkhard auf den Wildbiber, der sofort getötet hatte und mit ihm, denn auch er brach sofort zusammen. B. sah nun, daß Jemand den Versuch machte sich anzusetzen, er gab auch nach seiner eigenen Erinnerung noch zwei Schüsse auf die Wildbiber ab, dann laut er wieder nieder, während Volkhard den zweiten Wildbiber niederschoß. B. trat nun ganz ins Freie. Die Nacht war mondhell und gestirnte einen Leberbild. Jemand und die beiden Wildbiber lagen im blutigen Schmutz. Jemand machte noch einen Versuch sich anzusetzen und ist nach Volkhard, der Kameraden nicht allein nach Krachen schiffen konnte, ließ er ins Dorf, um Hilfe zu holen. Inzwischen hatte sich auch der Gutsinspektor nach dem Tatort begeben, wo er erwiderte, daß der eine Wildbiber verdammt war. Der tote Wildbiber war, wie schon mitgeteilt, der 40 jährige Gelegenheitsarbeiter Sarnow aus Wendenburg, der zweite, zwanzig Jahre alte Wildbiber, sein unehelicher Sohn, der der sich noch vorzeitig hätte, sein unehelicher Sohn, der der Rechner Grenzler schwer Verwundung erlitten.

Das Opfer eines schweren Verbrechens ist der Geschäftsführer Henschel Köppen in der Amadeusstraße in Heindendorf bei Berlin geworden, der Montag an den Folgen einer Gehirnhautentzündung starb. Er war in der Nacht zum 7. d. Ms. in bewußtlosem Zustande auf der Straße aufgefunden worden. Ms. er zur Vernehmung gelistet, erwiderte er, daß er von zwei Männern in einem Hofe auf der Straße geschlagen worden sei. Bevor er das Hofe betreten oder die Name der Männer nennen konnte, verlor er schon wieder das Bewußtsein und verstarb am Montag, ohne die Bestimmung wieder erlangt zu haben. Der Tod dürfte die unmittelbare Folge der Schlägerei sein. Seitens der Polizei sind sofort die nötigen Nachforschungen angestellt worden, doch ist es bisher noch nicht gelungen, die Täter in welchem Hofe Köppen erschlagen worden sei. Dieser war an der Rechner Grenzler schwer Verwundung erlitten.

(Werdandische) Ms der Fildergeliebte Schlemmer aus Werdand (Hvor) kürzlich an der Hobebank seiner väterlichen Werkstatt arbeitete, trachte plötzlich ein Schrotkugel durch das Fenster. Ein Schrotkorn drang dem jungen Mann ins Gehirn. Durch die Verletzung ist dem Betroffenen die ganze linke Seite gelähmt.

Folgen einer Gasexplosion. In einem wegen Ausbessern von Fenstern kurz vorher von den Bewohnern verlassenem Hause in Schmilch-Prob erfolgte beim Anzünden der Röhren durch Bedienter der Gasanstalt

plötzlich eine harte Explosion, durch die zwei Personen getötet, zahlreiche andere zum Teil schwerer verletzt wurden.

(Erstoren.) Der 32 jährige Besizer John Hülle aus Gantbitten wurde von Schulten aus der Gantbitten-Gantbitten-Landsberg erstoren aufgefunden. Er hatte abends von Bahnhöf Wildenhoff den Gehirne nach Gantbitten angetreten wollen und war unterwegs von einem heftigen Scherfium überfallen worden.

(Durch Alkohol vor dem Tode bewahrt.) Ein Bewohner von Christianfeld war dieser Tage nach Zonders gefahren mit der Absicht, sich dort zu erschließen. Um sich Courage zu machen, nahm er zunächst einen so geliebten Schied Rognat, das der Selbstmordkandidat seinen Plan ausgab, und in einen tiefen Schlaf fiel, in dem er von Besanten gefunden wurde. Von diesen ins Krankenhaus gebracht, überlegte er sich, wieder nüchtern geworden, die Sache noch einmal, hierdie die Waffe ab und reiste mit neuem Lebensmut wieder nach Hause.

(Ein Selterwasserfluß.) Zu Wending in Kalifornien stieß man bei der Erbohung eines artesischen Brunnens auf ungenüßliche große Wasserflüsse. Das Wasser war einem richtigen heißen Sauerbrunnen gleich und stellte sich bei näherer Unternehmung als vollkommen reines natürliches Selterwasser heraus. Die Entlopfung von Wending haben daher den Vorzug, von der Almutter Natur gratis mit Selterwasser beschenkt zu werden.

(Opfer des Frostes.) Erstoren sind in der Nacht zum Donnerstag in Berlin zwei Personen. Der Arbeiter Bogt aus der Mühlentstraße, der auf einem Stein eingeklemmt war, wurde morgens von Handarbeitern tot aufgefunden. Ebenso wurde in Helligkeit ein Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt werden konnte, zur Leiche erstort aufgefunden.

(Kampf mit einem Wildbiber.) Nach einer Meldung der Schießplatz-Administration wurde der Schütze Schmitt von einem Wildbiber angegriffen und schwer verletzt.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Jan. Im Berufungsprozess Kroenen-Schmidt wurde die Berufung Schmidt verworfen und dieser zu 400 Mark Geldstrafe verurteilt.

Salzburg, 17. Jan. Der Großherzog von Toskana ist heute früh 1/3 Uhr plötzlich an Herzlähmung gestorben. Der Großherzog hatte in der vorigen Woche erst sein 40 jähriges Hochzeitsjubiläum gefeiert.

Petersburg, 17. Jan. Der Abteilmarschall Ester Tschischirin und die Staatsrätin Czenoffo besuchten gemeinsam eine öffentliche Badanstalt, in der der Abteilmarschall tot, die Staatsrätin ohnmächtig aufgefunden wurde. Letztere sagte aus, beide hätten gemeinsam bedeutende Quantitäten spanische Fliege verschluckt. Während die Frau den größeren Teil wieder von sich gab, ist der Abteilmarschall gestorben.

Marschau, 17. Jan. Gestern mittag wurde in Lodz der Fabrikbesizer Jakob Rosenfeld beim Verlassen seiner Wohnung von einem Unbekannten erschossen.

New York, 17. Jan. Unter dem Befehl des Rädelführers Juan Huneez landeten Rebellen in dem schwer beinigungsreichen Südlichen Onaonais und nahmen von der Stadt Besitz. Die Regierung tritt Anhalten, um einen Vorkampf der Rebellen auf Port-au-Prince zu verhindern.

Teheran, 17. Jan. Nach wiederholtem Aufschub leistete der Schah den versprochenen abermaligen Eid auf die Verfassung, jedoch ohne Zuziehung des diplomatischen Korps. Die Ursache hierfür ist, daß England und Rußland die Anwesenheit der Gesandten bei der Zeremonie nicht wünschten; das diplomatische Korps soll jetzt in drei Richtungen gespalten sein, eine englische, eine russische und eine neutrale unter Führung Deutschlands.

Waren- und Produktenbörse.

Berlin, 17. Jan. Weizen, 1000 kg De. — Mal 225,50, Juli 225,25 Mt. Roggen 1000 kg De. — Mal 214,75, Juli 210,00 Mt. Hafer 100 kg De. — Mal 176,75, Juli 176,50 Mt. Mal 1000 kg De. — Mal 153,00 Mt. Mehl 100 kg De. — Mal —, Ctr.

Im Anschlag an Amerika, auf ermäßigte Platas-Offeren und stärkeres Angebot bei schlechter Unternehmungslust gab Weizen im Verlauf nicht unerheblich nach. Auch Roggen stellte sich unter dem Einfluß des stärkeren Provingangebots und der billigeren russischen Offeren niedriger. Bei beide Artikel mußte außerdem das unbedeutende Geschäft in Weizen und in starker Weise vermindert. Hafer gab etwas nach. Malz war mangels Anregung geschäftlos. Rübsöl lag bei etwas schwächeren Preisen laßlos, da sich keine Konsumt zeigte.

Viehmarkt.

Berlin, 17. Jan. Bericht über den Schlachtviehmarkt auf dem südlichen Viehhofe zu Berlin. Auftrieb: 1629 Rinder, und zwar 25 Ochsen, 10 Kälber, 61 Kühe, 68 Bullen; 861 Schafe, 212 Stück Schafschafe; 1734 Schweine, und zwar 1784 Schweine, um 3016 Tiere. Preise: Ochsen I. — II. 80, III. 71 IV. — Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Ralben und Kühe: I. — II. 76, III. 69, IV. 60. V. 50 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Bullen: I. 74, II. 69, III. 60 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Kühe: I. 52, II. 48, III. 40, IV. — Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Schafe: I. 44, II. 41, III. 36 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Schweine: I. 60, II. 57, III. 52, IV. 48 Mt. für 50 kg Schlachtgewicht. Verkauf: 136 Rinder, und zwar: 25 Ochsen, 9 Kälber, 58 Kühe, 47 Bullen, 861 Ralber, 204 Schafe, 1736 Schweine. Geschäftsgang: Still, Ralber, Schafe, Schweine mittelmäßig.

Zockbier

Ausstoß ab 22. Januar 1908 empfiehlt

Hallesche Aktien-Bierbrauerei, Halle a. S.

Niederlage in Merseburg, Lauchstädterstrasse.

Haarverlust! Haarfraß! Haarkopfschmerz!
Sommer und immer wieder
 greift man zu dem einfachsten, alt und viel erprobten
Wandelsteiner Häuser's
Brennessel-Spiritus
 per Flasche Mk. 0,76
 1,50 u. 3,—, acht ml
 Wendelsteiner
 Kircherl" u. „Bren-
 nessel“. Kräftigt das
 Haarboden, reinigt
 von Schuppen, ver-
 bündet den Haarschaft
 befindet bei täglichem Gebrauche ungemein das
 Wachstum der Haare.
 Alpina-Geißle a. Mk. 0,50, Alpina-Milch
 a. Mk. 1,50.

Sie haben in Apotheken, Drogerien, Parfümer.
Carl Guinius, München. Depots:
 Hugo W. Kiesel, Centralbldg. Richard
 Ruppert, Oskar Leberl, Max Hagen,
 Fern. Emannel, Reumarkt-Drogerie, A.
 Grimann, Dom- und Stadt-Apotheke

Husten.
 not. begl. Bezug. besengen den bewährt
 Erfolg von

Kaiser's
Brust-Karamellen
 heilmittelndes Hals-Erfrat.
 Verjährlich erprobt gegen Husten, Heiserkeit,
 Katarrhe, Verschleimung, Nodentatarrh
 Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.
Kaiser's Brust-Erfrat flache
 90 Pf.
 Jedes zu haben in Merseburg bei:
 C. Fischer, Königl. u. u. Subapotheker.
 Wilh. Kiesel, Adler-Drogerie.
 Paul Richter, Adlsh. u. u. Fern. Emannel
 u. u. u. Drogerie.
 A. Schaaf, Otto Glasse.
 C. Apelt in Mücheln.
 C. H. Hülfle in Leuchstädt.

Waschlengarderobe.
 In den bevorstehenden Wästen
 sollen erlaube ich mir meine
Herren- u. Damen-
masken = Garderobe
 in empfehlende Erinnerung zu
 bringen.
M. Krause, Unterlauchsburg
 Nr. 8 (60)

Witwe Anna Teubner,
 Burgstraße 24 (13),
 ärztlich geprüfte Masseuse,
 frühere Diakonistin.
 Empfehlungen stehen zur Seite.

E. T.
 Sonntag den 19. Januar
Ausflug nach Schkopau
 (Gasthof zum Haken).
Berufsmusiker-
Berein
 (Stadtorchester).
 Sonntag den 19. Januar von nachm 3
 und abends 8 Uhr an in Neustau bei
 Steinfelder
grosser Ball
 bei vollem Orchester. Der Vorstand.

Merseburg, Kaiser-Wilhelmshalle. Vaterländisches Volksschauspiel „Hohenzollern“.

200 Mitwirkende aus allen Kreisen der Bürgerschaft.
 Regie: Oberregisseur **Heinrich Frey-Berlin.**
 Etwas Ueberdub dem Ballet Frauenverein — Stadt, Land — und dem Banjond für
 das Bismarck-Denkmal.
Aufführungstage:
 Sonntag den 19. Januar, nachmittags 4 Uhr: besonders für auswärtige Besucher.
 Montag den 20. Januar, 8 Uhr.
 Preise der Plätze im Vorverkauf: Sperris 2 Mk., 1. Platz 1 Mk., alle übrigen
 Plätze 50 Pf. An der Abendstafte. 2,25 Mk., 1,25 Mk., 60 Pf.
 Vorverkaufsstellen für Sperris und 1. Platz im Jagarengeschäft des Herrn
 F. a. h. n. e. r. t. für 2. Platz im Jagarengeschäft des Herrn Fuchs.
 Vorverkauf wird 2 Stunden vor der Aufführung geschlossen.
 Der geschäftsführende Ausschuss.

Leuna.
 Gasthof zum heitern Blick.
 Sonntag den 19. Januar von
 nachmittags 3 Uhr an
Ballmusik,
 von abends 7 Uhr an
Maskenball. Masken frei.
 Eintritt 25 Pf.
 Eine Nacht im Thüringer Wald.
 wozu ergebentl. einladet **Ernst Eissner.**

Bankhaus Friedrich Schultze,
Merseburg.
 Gegründet 1862.
 An- und Verkauf von Wertpapieren.
 Discontierung guter Wechsel.
 Konto-Korrent- und Lombard-Verkehr
Scheckverkehr.
 Eröffnung **provisionsfreier** Scheck-Konten. Scheck-
 formulare sind an meiner Kasse erhältlich, woselbst auch
 weitere Auskünfte gern erteilt werden.
Annahme von Spareinlagen, Verzinsung bis
5 Prozent je nach Kündigung,
4 1/2 Prozent bei täglicher Verfügung.
 Kostenfreie Einlösung von Kupons und Dividendenscheinen.
 Vermietung von Schrankfächern in meiner feuer- und diebes-
 sicheren Tresoranlage.

Inventur-
Ausverkauf
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen.
Hugo Becher, Gwalle-Spezialgeschäft
 Schmalfstr. 2,
 Ecke an der Geisel.

Volkssbibliothek und Lesehalle
 geöffnet Sonntag von 11—12 Uhr mittags
 und 3—7 Uhr nachm

Dramatischer Verein
„Euterpe“.
 Etablissement „Cajino“.
 Sonntag den 19. Januar von
 nachmittags 3 Uhr an
Tänzen.
 Abends 8 Uhr
BALL.
 Der Vorstand

Gesellschafts-Verein
„Euterpia“.
 Sonntag den 19. Januar
Ausflug nach Neustau.
 Samidts Gasthof.
 Dasselbst findet von nachmittags 3
 und abends 8 Uhr an ein
Tänzen
 statt. Gäste willkommen.
 Der Vorstand

Daspig.
 Vorläufige Anzeige.
 Sonntag den 26. Januar
Volksmasfenball.
 Die beste Herren- und Damen-
 masche werden präsentiert.
 Gustav Schröder, Gastwirt.

Vorläufige Anzeige.
Milzau.
 Sonntag den 19. Januar
großer
Maskenball,
 wozu freundlichst einladet
Holtze.

Schkopau.
 Gasthof Deutscher Kaiser.
 Bringt meine Vorkarten in empfehlende
 Erinnerung. Jeden Sonntag festliche
Pianofungen.
 Sonntag den 19. Januar von abends
 7 1/2 Uhr an

große Ballmusik,
 wozu freundlichst einladet **L. Bergor.**
Brückners Bäckerei
 Halleischerstr.
 Sonntag früh von 8 Uhr an
Speckkuchen.

Dieters Restauration.
Heute abend Salzknochen.
Kretschmers Restauration.
 Sonnabend Salzknochen.

Ziefer Keller.
 Heute abend Salzknochen.
Marings Restaurant.
 Sonnabend
Schlachtfest.

Heute
fr. hausgeschlachte Bursch.
 A. Leine, Sand 22

Heute
Schlachtfest.
Otto Lintzel, Clobigauerstr. 9.
 Heute Sonnabend
Schlachtfest.
 Frau Clara Steger, Kraußstraße 8

Windfleisch
 a Pfd. 60 und 65 Pf.
 empfiehlt
L. Nürnberger.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhler in Merseburg.

Landwirtschaftliche und Handels-Zeitung.

Beilage zum „Merseburger Correspondent.“

Verlag von Th. Kössner in Merseburg.

Der Nachdruck in amtlicher Originalartikeln ist verboten. Gelegt vom 11. Juni 1870

Sonntabend, den 18. Januar 1908.

Winterarbeit im Obstgarten.

Von L. Siegwart.

Wenn im Winter ein Stillstand in den landwirtschaftlichen Arbeiten eintritt, sollte man auch zuweilen an den Obstgarten denken; denn auch die Winterszeit erfordert die Nachschau. Zunächst sind es Hasen und Meise, welche an Baumpflanzungen oft großen Schaden anrichten. Hunger treibt sie in die Nähe der menschlichen Wohnungen und die Rinde der jungen Bäume ist ihnen in dieser harten Zeit ein trefflicher Lasterbissen. Wer also seinen Garten gar nicht oder schlecht unzufriedigt oder seine Bäume nicht eingebunden hat, treffe sofort Vorkehrungen, um diesen hühgrigen Gästen zu wehren. Eine Umhüllung der jungen Bäume mit Dornenstäben ist hiergegen wohl das beste Mittel.

Auch starker Schnee, der auf den Zweigen liegen bleibt, wirkt oft sehr nachteilig für die Obstbäume; er drückt oft die stärksten Äste herunter, vernichtet die schönsten Kronen und sprengt die kräftigsten Stämme ab. Um das zu verhindern, soll man nach starkem Schneefall von Baum zu Baum gehen und durch einen leichten Stoß den Schnee abschütteln.

An frostfreien Tagen, bei mildem Wetter, kann man auch im Winter ganz unbeschadet dem Gedeihen der Bäume den Baumanschnitt vornehmen. Aufgehoben ist hier oft aufgehoben; im Frühjahr beginnt oft die Feldarbeit so bald und wird so dringend, daß eben für die Baumpflege keine Zeit mehr übrig bleibt.

So geht es öfters, bis der arme Baum, der gern alle Mühe und Pflege, die ihm geworden wäre, vergolten hätte, verflümmert und verdirbt. Darum nichts aufgehoben, lieber Landwirt! Was aber in jeglicher Jahreszeit mit größtem Vortheile geschehen kann, ist vor allen Dingen neben dem Ausputzen das Reinigen der Obstbäume.

Das Ausputzen dient nun dazu, den Baum von dem dünnen und überflüssigen Holze zu befreien. Ersteres beherbergt in seiner gewöhnlich aufgerissenen und vom Holze losgerissenen Rinde die den Obstbaum schädigenden Insekten in großer Menge, welche hier ihre Eier unterbringen

oder als Puppen da überwintern; sodann beinträchtigt aber auch dieses Holz die gesunde Entwicklung des Obstbaumes dadurch, daß von ihm aus das Verderbnis weiterstreitet. Das überflüssige Holz, welches die Krone zu voll macht, eine kräftige Entwicklung der Hauptäste nicht gestattet und der Blüte und der Frucht das so nötige Sonnenlicht nimmt, hat aus dem Gesagten einen bedeutend schädigenden Einfluß auf den Ertrag und sorgt für das frühe Absterben unserer Obstbäume. Da gewöhnlich, aber sehr mit Unrecht, Obstbäume schlecht oder selten gedüngt werden, so ist das zu viele Holz die erste Ursache, wenn Bäume gipseldürr werden. Direkt schädlich wirken die Wurzeltriebe und die Wasserchosse und sollten stets sofort entfernt werden.

Eine Hauptsache, auf die beim Ausputzen zu achten ist, daß man die abgeschrittenen schweren Äste nicht reißen läßt, daß die Schnittwunden möglichst glatt sind und keine Stumpen stehen bleiben, welche stets den ersten Anlaß zur Entstehung der Herzäule (Krankheit) geben. Große Wunden müssen einen bis zur Ueberwachung jährlich zu erneuernden Ueberzug erhalten, wozu sich der wohlfeile Steinohlenteer, welchem öfters etwas Lehm zugesetzt wird, vortrefflich eignet oder aber Holzteer, der die wunden Stellen nicht zu sehr angreift.

An das Ausputzen der Obstbäume schließt sich zugleich das Reinigen derselben von alter, abgestorbener Rinde. Die Rinde muß so leicht wie möglich abgescharrt werden. Die unter der grauen Rinde liegende grüne Rindenschicht darf nicht verletzt werden, weil dann hier der Frost einen Angriffspunkt hat und im nächsten Sommer leicht trüene Stellen entstehen, die unter Umständen sich bis in den Stamm hinein erstrecken.

Das Abkratzen der Rindenschuppen läßt sich am besten mit der Baum- oder Rinderscharre verrichten.

Das Befreien der gesunden, lebenskräftigen Rinde an Stamm und Ästen von allen lose anhaftenden alten Rindenschuppen beeinflusst die Gesundheit und Tragbarkeit der Obstbäume in hohem Maße. Die Rindenschuppen bieten nämlich, sobald sie sich einmal zum Teile von der gesunden Rinde abgetrennt haben, einem großen Heere schädlicher In-

sekten die sichersten Schlupfwinkel zur Ueberwinterung, von wo aus sie im kommenden Frühjahr als die ersten Baumseinde auftreten; selbst die eifrigsten Vertilger derselben, die Vögel, können ihnen oder ihren Larven und Puppen hier nichts anhaben. Auch fest sich sehr leicht hinter ihnen Wasser fest, wodurch die innere Seite der Schuppen in Verwesung übergeführt und die gesunde grüne Rinde in Mitleidenschaft gezogen wird; letztere neigt dann eher zu Krankheiten, namentlich zur Rindenseule und zu Frostbeschädigungen hin.

Gleichzeitig werden durch das Abscharrn dieser Rindenschuppen auch die Moose und Flechten mit entfernt, die nicht nur auf den Schuppen, sondern auch an der gesunden Rinde sich vorfinden. Sie entziehen durchaus nicht, wie man allgemein glaubt, dem Baume Kraft und Saft, sind aber insofern recht schädlich, als sich sehr gerne obst- und obstbaumfeindliche Insekten darin aufhalten und als sie vielfach auch Ausgangsstellen für den Krebs bilden. Zudem verleihen sie dem Baume ein recht häßliches Aussehen, das auch auf den Besitzer selbst schliehen läßt, daß er entweder für Obstbau kein Verständnis oder aber zu bequem ist, seinen Bäumen auch nur die nötigste Pflege angedeihen zu lassen.

Das Abscharrn der alten Rindenschuppen wird am besten bei feuchter Witterung im Herbst oder Vorwinter vorgenommen, weil sie sich dann leichter ablösen als bei trockenem Wetter. Sogar an gelinden Wintertagen kann es ohne Schaden geschehen, wenn die etwa entstandenen geringfügigen Rindenverletzungen sogleich mit Kalkmilch überstrichen werden. Die ägende Eigenschaft des Kalkes tötet die verletzten äußeren Zellen und diese bilden ihrerseits wieder eine Schutzbede für die tiefer liegenden Rindenzellen.

Um die abzutragenden Stämme breite man aber Tücher aus, damit die alten Rindenteile mit den daran befindlichen Insekten, Puppen und Larven nicht auf den Boden fallen und hier nicht liegen bleiben, sondern auf den Tüchern gesammelt und verbrannt werden. Auf diese Weise läßt sich manches Ungeziefer vernichten, das dem Obstzüchter im Frühjahr und Sommer so viel zu schaffen macht.

Zur Rindenspflege der älteren Obstbäume

hört auch das Bestreichen der Stämme und Hauptäste mit Kalk. Dadurch wird sogar die Arbeit der Rindenreinigung erst vollkommen, sofern dadurch die kleinsten Moos- und Flechtenbildungen zerstört werden und die Rinde im nächsten Jahre wieder schön rein auszieht. Der Kalkanstrich verleiht dem Ungeziefer den Aufenthalt auf der Rinde und den Rindenrissen, tötet auch manches Insektenei und Larve.

Der Kalk, der frisch gebrannt sein soll, wird mit Wasser zu einer milchähnlichen Flüssigkeit verdünnt, zur besseren Haltbarkeit womöglich noch mit etwas Kuhmilch oder Beinwasser aus Gerbereien versehen und mit einem Linschenpinsel aufgetragen.

Bei jungen Obstbäumen, deren Stämme noch glatt und noch nicht so widerstandsfähig sind, vermindert der Kalk auch noch die Gefahr des Erfrierens der Rinde über dem Boden auf der Süd- und Südwestseite der Stämme an hellen Wintertagen nicht unwesentlich, indem seine weiße Farbe die schnelle und hohe Erwärmung der Rinde verhindert und den in den Rinden- und Holzzellen befindlichen Saft im Zustande der Ruhe verharren läßt. Bei nicht angefaltten Bäumen kommt an solchen sonnenhellen Wintertagen der Saft leicht in Gang, weil die dunkle Rindenfarbe die wärmenden Sonnenstrahlen aufnimmt und festhält. Tritt bei oder nach Sonnenuntergang wieder Kälte ein, so gefriert der Saft, soweit er am Tage flüssig wurde, und dieses plötzliche Gefrieren hat das Erfrieren der betreffenden Rindenstellen zur Folge. Also nicht Schutz gegen die Kälte, sondern vielmehr Schutz gegen die liebe Sonne müssen wir unseren Pflänzlingen bieten, und zwar am einfachsten durch weißen Kalkanstrich.

An frostfreien Tagen im Februar soll man auch die Edelkreiser schneiden, um dann im Frühjahr die Wildlinge, welche man im Pflanzgarten aus Kerne gezogen oder im Vorjahre vom Walde hereingeholt hat und welche nun gut eingewurzelt sind, zu veredeln. Die Edelkreiser, welche natürlich nur von den besten und bewährtesten Sorten genommen werden, werden bis zu ihrer Verwendung im Keller, in Sand gesteckt, aufbewahrt.

Infolge hässlicher Veränderungen oder Neubauten müssen oft die schönsten kräftigsten Obstbäume entfernt werden. Statt diese abzufällen, wird sie ein verständiger Landwirt, wenn sie nicht gar zu groß sind, im Winter vorher mit dem gefrorenen Erdballen herausgraben und an einen neuen Standort bringen. Für solch einen zu verpflanzenden Baum soll das neue Baumloch ziemlich groß sein; der Raum zwischen Wollen und Grubenwand wird mit guter Komposterde ausgefüllt und letztere ordentlich festgestampft. Die Wurzeln am Ballen werden vor dem Einsetzen glatt geschnitten; auch die Kronenäste werden gekürzt.

Sobald der Schnee von den Bäumen ist und der Winter seinem Ende entgegen geht, soll man über die Raupennester hergehen. Diese müssen gründlich vertilgt werden.

Dem fleißigen Landwirt, der auch im Winter an seine Obstbäume denkt und sie richtig pflegt, wird mancher Schaden, mancher Verdruß erspart bleiben und ohne Zweifel wird ihm seine Arbeit und Sorge durch besseren Ertrag seiner Bäume reichlich belohnt werden.

Die Pflege der tragenden Schweine.

Von J. Kosza.

In der ganzen lohnenden Schweinezucht und Schweinehaltung ist das tragende Schwein ein Hauptfaktor, der ausschlaggebend ist. Nie kann die Schweinehaltung und Schweinezucht von Erfolgen gekrönt sein, wenn der Züchter und das Mutterschwein kränklich sind und kein Zener in sich haben. Der Züchter springt wohl seinem Instinkt gemäß auf das Mutterschwein, aber wenn derselbe nicht gesund ist, so wird er nicht befähigt, eine Nachkommenschaft auf die Welt zu bringen, die gesund, kräftig, fröhlich gedeihend und widerstandsfähig ist. Vor allen Dingen soll darauf geachtet werden, daß der Geschlechtssteil charakteristisch zutage tritt und normal entwickelt ist. Nicht minder aber auch soll stets Sorge getragen werden, daß die Vätertiere von einer höchst bewerteten Abstammung herrühren. Ist ein Züchter von einer unbekannteren Abstammung genommen, so kann das Mutterschwein noch so raffsfähig und gesund sein, die Nachkommenschaft wird doch krüppelhaft. Züchter und Mutterschwein, die von der Schnüffelkrankheit befallen sind, dürfen niemals zur Zucht gewählt werden, weil es verschiedentlich festgestellt ist, daß den jungen Schweinchen schon in dem Mutterleibe die Schnüffelkrankheit eingimpft wird. Das tragende Schwein, wenn der Eber die Schnüffelkrankheit hat, wird in den ersten fünf Jahren schon von der Schnüffelkrankheit heimgesucht sein, und die Krankheit zeigen dann auch die geworbenen Ferkel. Die Schnüffelkrankheit kennzeichnet sich durch Schleimhautneubildungen in der Nase und durch Knochenneubildungen. Die Nasenhöhle ist krank, das Atmen geht schwer, die Schweine, große oder kleine, jagen sich sozusagen durch das Quälen des Atemzuges und das viele Schnüffeln und Schnaufeln die Lebenskraft aus dem Leibe. Junge Ferkel gehen bald tot, da kein Tierarzt die Schnüffelkrankheit kurieren kann. Alle Mutterschweine und auch Eber, die einen dünnen Kot machen, leiden an Darmkatarrh, Rotlauf, Darmtuberkulose, Triebhinen und der Schweinepestkrankheit. Solche Mutterschweine soll man nicht tragend werden lassen. Merkt man beim Darmkatarrh und der Schweinepest einen üblen Geruch, so ist die Krankheit schon weit eingerissen. Unlohnend ist es, derartige krankhafte Symptome zeigende Schweine für die Vermehrung zu nehmen, weil doch die Nachkommenschaft dadurch in Mitleidenschaft gezogen wird. Ist man gewillt, im Frühjahr das Mutterschwein werfen zu lassen, so wird im Herbst das Mutterschwein zum Züchter gebracht. Paßt es aber den Verhältnissen entsprechend, daß das Mutterschwein im

September-Oktober werfen soll, so bringt man daselbe Mai-Juni zu dem Züchter. Die reiche Fruchtbarkeit zeigt sich bei dem ersten Trächtigkeit noch nicht auf der höchsten Stufe und man muß das tragende Schwein vor allen Dingen vor Qualm hüten. Zusehends steigert sich die Fruchtbarkeit, sobald der erste Wurf an die Reihe kommt, und diese außerordentliche Fruchtbarkeit tritt auch noch in die Erscheinung bei dem dritten und sogar vierten Wurf. Tragenden Schweinen, die zum vierten Male geworfen haen, soll man fleißig Milch geben, damit die Erzeugung der Milch in dem Körper nicht unterbrochen wird. Festgestellt ist im allgemeinen, daß das Mutterschwein nach dem vierten Wurf nicht mehr so fruchtbar ist, und es ist wirtschaftlich hochwichtig, daß nach dem fünften Wurf die Mutterschweine gemästet werden. Denn es wäre unwirtschaftlich gehandelt, wollte man noch länger diese Mutterschweine für die Vermehrung füttern. Trotzdem man Molkereierfälle und Kuhmilch genug zu verwerten hat, wird doch das Mutterschwein durch die lange und sich oft wiederholende Saugzeit zu sehr erschöpft. Dort, wo Molkereierfälle und Kuhmilch genug zu verfüttern, sind auch jene Schweinerassen tauglich, die nicht von milchreichen Stämmen geboren sind. Namentlich ist dafür zu sorgen, daß die tragenden Schweine nicht zu üppiges Futter bekommen, weil hierdurch die Ferkellähme erscheint. Die Ferkellähme zeigt in ihrer Erscheinung vollständige Lähmung der Glieder der Ferkel. Dieses hat im Gefolge, daß die jungen Ferkel den Todestimm schon in sich tragen und dann kurz nach der Geburt sterben. Es ist daher sozusagen eine Gefahr, die tragenden Schweine, wie oft empfohlen wird, kräftig zu füttern. Man geht von dem Standpunkt aus, daß dann auch kräftige Ferkel zur Welt kommen. Die Erfahrung hat aber gelehrt, daß das üppige Futter die Milch leicht zu fett macht, und wenn die jungen Ferkel diese fettsäure Milch saugen, so wird die Gliederlähmung noch forciert. Ein durchgreifendes Heilmittel gibt es für die Gliederlähme nicht, deshalb müssen die trächtigen Schweine mit Vernunft von einem erfahrenen Schweinezüchter gefüttert werden. Da und dort empfiehlt man, täglich einen Teelöffel voll Lebertran den Ferkeln zu geben, jedoch ein Antiversalmittel ist es nicht. Am besten ist es, die tragenden Schweine die ersten sechs Wochen ihrer Trächtigkeit mager zu füttern, und nach dieser Zeit, bis zum vierten Monat, wird etwas kräftigeres, aber nicht üppiges Futter gereicht. Verkehrt ist es aber, den tragenden Schweinen, namentlich in der ersten Zeit, saure Milch zu füttern, weil zu viel Säure die sich im Mutterleibe entwickelnden Ferkel aufnehmen und dadurch krankhafte Symptome an den Ferkeln sichtbar werden könnten. Das Futter wird zwar durch die saure Milch, wie Beobachtungen zeigen, gleichmäßiger aufgeschlossen, als wenn süße Milch gefüttert wird, jedoch ist es nicht zu empfehlen. Von der siebenten Woche reicht man neben dem gewöhnlichen Futter

etwas G
schneit
Teelöffel
das Fut
im Früh
nie verfi
einmal.
Körper d
Die leht
man ein
des Mu
Stellenm
tragende
Sommer
dürften.
wieien,
haltig ist
praktisch
Entwickl
leibe wie
Standstä
Schwein
draußen
selbst b
widerst
und für
Bei au
tragende
Schwein
Zeit dü
nach der
tragende
schlehen,
stimm

Früh
Anollen
gedünnte
leht, zu
oder au
wurde.
Nährträ
nur alte
nur Kon
Düng
liche Dü
unterble
kräftigen
sie im
halten g
die Düm
Frang
sch in
Gräben
Feldern
dort wo
hat, jehe
denelben
mündet,
Fanggru
Bestände
gefährt
mehrmal
Kompost
Ein A
eine An
sch, dem
löffel wo
gelöst,
Vielerlei
rühmt,
Unter de
krant

etwas Gersten- oder Haferstroh und von der zehnten Woche an gibt man pro Tag zwei Teelöffel voll phosphorfauren Kalk unter das Futter und mischt dieses ordentlich durcheinander. Das frische Grünfutter soll im Frühjahr spärlich gereicht werden, und nie verfaultere man große Quantitäten auf einmal. Ebenso wirkt wohlthunend auf den Körper der Schweine täglich 1 Gramm Salz. Die letzten 12 Tage vor dem Werfen gebe man etwas mehr Milch, damit sich das Guter des Mutterchweins vollkommen entwickelt. Stellenweise glaubt man noch, daß die tragenden Schweine selbst bei der größten Sommerhitze nie nachts draußem übernachten dürften. Jedoch ist in der letzten Zeit bewiesen, daß dieser Glaubenssatz nicht richtig ist, sondern im Gegenteil zeigen die praktischen Erfahrungen, daß die in der Entwicklung begriffenen Jungen im Mutterleibe viel kräftiger sich entwickeln und widerstandsfähiger werden, wenn die trächtigen Schweine im Sommer Tag und Nacht draußem sind. Die Bewegung im Freien selbst die Nachtquartiere im Freien, verbunden mit der frischen Luft, impfen den werdenden Ferkeln stärende Gesundheit ein und fördern das Gedeihen der Jungferkel. Bei gutem, trockenem Wetter sollen die tragenden Schweine sich täglich auf dem Schweinehofe frei bewegen und in der ersten Zeit dürfen sich dieselben sogar tummeln nach Herzenslust, aber nie soll man gesunde, tragende Schweine in engen Räumen einschließen, weil dieselben dadurch nicht gesünder sind und die Lebensfreude verlieren.

(Schluß folgt.)

Mannigfaltiges.

Frühkartoffeln. wenn sie schmachtete Knollen bringen sollen, sind nicht auf frisch gedüngtem, doch auf Boden, der in Kraft steht, zu bringen, also auf solchen, der ein oder zwei Jahre vorher schon gedüngt wurde. Scheint der Boden die genügenden Nährkräfte nicht zu besitzen, so verwende man nur älteren, verrotteten Dünger oder auch nur Komposterde zur Düngung.

Düngt eure Wiesen jährlich! Die jährliche Düngung einer Wiese kann bloß dann unterbleiben, wenn dieselbe sich in einem kräftigen Düngungszustande befindet und sie im Vorjahre die doppelte Düngung erhalten hat. Im darauffolgenden Jahre muß die Düngung wieder erfolgen.

Fanggruben. Durch starken Regen setzt sich in den Feldern zunächst gelegenen Gräben seines Erdreich ab, welches von den Feldern abgezeichnet wurde. Trepdenners dort wo man viele Wasserfurchen zu ziehen hat, sehe man darauf, daß das Wasser aus denselben nicht in einen bestebigen Graben mündet, sondern man lete es in sogenannte Fanggruben, wo sich die vielen dühngenden Bestandteile, welche von den Feldern weggeschwemmt werden, absetzen. Die Gruben werden mehrmals des Jahres ausgehoben und dem Kompost als wertvolles Material einverleibt.

Ein Mittel gegen blutige Milch. Wenn eine Kuh blutige Milch gibt, empfielt es sich, dem Tiere täglich zweimal einen Teelöffel voll Salpeter, in einem Liter Wasser gelöst, zwei bis drei Tage lang zu geben. Vielerorts wird auch das Schöllkraut gerühmt, welches man kocht und damit das Guter der Kuh wäscht. Da man aber dieses Kraut nicht überall und zu allen Zeiten

findet, so kann als guter Ersatz folgendes dienen: Man brate Zwiebeln in Butter und reibt damit das Guter der Kranken Kuh ein. Dann bindet man um das Guter einen nassen Sack und um diesen einen trockenen. Das Ganze wird durch Schnüre recht fest verbunden, daß der feuchte Sack warm bleibt und das darin befindliche Wasser nur allmählich verdunstet. Sobald letzteres der Fall ist, was in der Regel alle sieben oder acht Stunden eintritt, wird der nasse Umschlag erneuert und dieser Wechsel solange fortgesetzt, bis das Guter weich und das Uebel gehoben ist.

Roienfohl gehört ganz entschieden zu den Gemüthen, deren Bau gar kein Mißta in sich schließt. Derselbe ist stets in allen Städten gesucht und ist, da er nicht voluminös, weltlich verständig. Die beste Sorte ist der „Brünneler“. Bezüglich des Bodens ist er nicht so wählerisch, als der Blumenfohl, sondern gedeiht überall, wo Weizenfohl wächst. Ende April hat man ihn ins freie Beet und pflanzt ihn Ende Mai auf den Acker. Im Oktober bricht man die oberste Kote als erntliche Gemüthe aus, um die Seitenknospen zur Hervorkommung anzureizen, und erntet bis tief in den Winter hinein. Eine Kälte bis etwa 15 Grad schadet dem Roienfohl nicht. Einen Teil der Pflanzen hebt man im Herbst aus und setzt sie in Gruben, die man nur mit Stroh überdeckt. Der Roienfohl kann so die allerstrengste Kälte aushalten. Der Bau desselben ist sehr lukrativ.

Ein tägliches Putzen des Rindviehstandes ist im Interesse der Gesundheit der Tiere geboten. Jeder praktische Landwirt weiß, daß sich auf der Haut der Tiere fortwährend Schmutz und Staub ablagert, daß die abgekochenen Hautpartikeln und Abfälligkeiten, sowie die Rückstände der Ausdünstungsstoffe dazu geeignet sind, die Poren der Haut zu verstopfen, und daß alle diese Umstände auch die Gesundheit des Tieres beeinflussen müssen. Befinden sich die Tiere im Zustand der Freiheit, im Naturzustande auf der Weide, so ist ein Putzen nicht erforderlich; denn unter diesen Verhältnissen wissen sie durch Schütteln, Wälzen auf dem Boden, Federn, Krabben um sich selbst des Hautschmutzes zu entledigen. Zudem führt der Wind den losen Staub mit sich fort, und der Regen wäscht stets einen beträchtlichen Teil des Schmutzes aus. Ganz anders aber sieht es um die im Stalle an die Krippe gefesselten Tiere. Diese sind nicht imstande, sich selbst von dem Staube, dem Schmutze und Kote zu befreien, weil sie an freier, willkürlicher Bewegung gehindert werden.

Schutz gegen Kälte. Erfahrungsgemäß ist die Winterruhe der Bienen am gleichmäßigsten und der Nahrungsverbrauch am geringsten, wenn die Bienen im Innern des Stockes so wenig als möglich von den Temperaturschwankungen der Außenwelt verwahrt. Deshalb schütze man bei großer Kälte die Bienenwohnungen auch von außen, indem man die Zwischenräume zwischen den einzelnen Bauten mit schlechten Wärmeleitern ausstopft. In der Winter besonders mild, so entfernt man diese äußeren Umhüllungen. Auch bei der größten Kälte darf die Wärme im Stocke nicht unter + 8 Grad R. fallen. Ein mitten in den Anäuel gestecktes Thermometer wird immer noch + 20 bis 24 Grad R. zeigen, wenn die umgebende Luftschicht nur 8-10 Wärmegrade hat.

Kostfütterung der Bienen im Winter. Wenn eine solche eintreten muß, greife man zur Trockenfütterung. Angefeuchtete Mandelstücke werden über das Papientuch des Korbes oder Kastens gesetzt und dann gut bedeckt. Sehr gut eignet sich dazu ein Blumentopf, dessen Rand an der Mündungsstelle mit Lehm bestrichen wird, damit die Stockwärme

und Feuchtigkeit nicht entweichen können. Dierzostücken hängt man am besten eine schwach angefeuchtete Semmelkruste auf die Tafel an.

Bienen im Schnee. Wenn im Freien stehende Bienenstöcke eingeschneit sind, so braucht man darüber nicht ängstlich zu sein. Man lasse sie ruhig stehen, bis der Schnee zu schmelzen beginnt. Sie werden darunter recht warm und erhalten auch durch den Schnee genügend frische Luft.

Wenn die Pflanzen von der Kälte überzucht wurden, so ist das Beste, sie möglichst langsam austauen zu lassen. Frostschäden überbringt man daher, wenn man sie in dem Lokal, wo sie stehen, nicht vor weiterer Kälte schützen kann, vorzüglich und ohne die Pflanzen selbst zu berühren, in einen möglichst dunklen, feuchten Raum, zum Beispiel in einen Keller, wo es nicht gefriert. Besser noch ist es, wenn man sie stehen läßt, die Pflanzen gut schließt und mit dunklen Tüchern bedeckt, das Lokal aber mit heißem Wasser, welches man in irgend einem Gefäß ins Lokal stellt, etwas erwärmt. Erwärmung mit Wasser ist viel besser, als Heizung mit Holz und Kohlen. Langames Austauen in feuchter Luft rettet die meisten Pflanzen. Im Freien bedeckt man die Pflanzen einfach mit Tüchern usw. oder stülpt ein Faß oder eine Kiste usw. darüber.

Bei Verabreichung des Futters an Mastschweine achte man darauf, daß dieselben bei jeder Fütterung nicht mehr Futter erhalten, als sie wirklich aufressen. Lassen die Tiere Futterreste in den Trögen zurück, so sind diese nach Verlauf einer halben Stunde zu entfernen. Die Reste dürfen den Masttieren nicht wieder vorgelegt werden, auch nicht im Gemisch mit anderen Futterstoffen, weil durch ein solches Verfahren der Appetit der Schweine nachteilig beeinflusst wird und sie das Futter ungenügend aufnehmen. Für die Mastschweine ist es aber von der höchsten Wichtigkeit, dieselben bei gutem Appetit zu erhalten, damit sie reichliche Mengen von Futter verzehren. Dazu trägt die sorgfältigste Verabreichung von frischem Futter nicht unwesentlich bei. Es ist daher auch ganz verfehrt, Futterreste in den Trögen zu belassen und neues Futter beizugeben, weil infolgedessen der Geschmack des Futters sich verändert und die Schweine dasselbe entweder gar nicht oder doch nur in geringen Mengen aufnehmen, wodurch der Erfolg der Mast geschädigt wird. Dazu tritt noch der Umstand, daß das etwa in den Trögen saure Futter den Tieren widernünftig ist und auch die Verdauung schwächt. Wenn die Schweine einmal Futterreste im Tröge zurücklassen, so laße man ihnen bei der nächsten Futterzeit eine etwas geringere Ration vor und steiere die Menge erst dann wieder, wenn die Tiere alles Futter vollständig verzehrt haben. Nicht verdorbenes Futterreste können zwar bei anderen Tieren ungenügend verwertet, dürfen aber den Mastschweinen, wie gesagt, nicht wieder vorgelegt werden. Um eine Säuerung des Futters in den Trögen vollständig zu vermeiden, ist es ratsam, dieselben mit Kalkmilch öfters auszuwaschen.

Auf die Sicherheit der Böden ist man bei Anlegen von Winterfütterplätzen vielfach noch zu wenig bedacht. Meistens wählt man einen freien Platz dazu, statt einen zu nehmen, in dessen Nähe loies Strauchwerk steht oder sich dünnzweigige Bäume im Winter befinden. Die Vögel müssen, um sich vor Raubvögeln, Raben usw. zu schützen, jederzeit schnell auf einen Zweig fliegen können, und sie sehen sich auch gern vor einem höheren Punkt in der Nähe der Futterplätze an, um vor Ueberfällen sicher zu sein. Auch sollte man ihnen auch solchen Knospen, Zweig- und Talastücke nie auf die

Ede Weizen, wo die Federhissen von Krähen oder anderen Tiere geholt werden, oder wo die kleinen Vögel im eifrigen Abbilden nicht merken, wenn ihre Feinde ihnen nachstellen. Diese Stücke muß man in dünnes Gewebe hängen, auf deren sich weder Katzen, Raubvögel, noch andere Feinde halten können. — Man beachte diese Waare, sonst laßt man die kleinen Säuger ins Verderben, anstatt sie davon zu bewahren.

Taubenfutter. Ein ganz vorzügliches und dabei wohlfeiles Taubenfutter erhält man durch Mischung von zwei Teilen Gerste, einem Teile Federhissen und einem Teil Erbsen oder Weizen. Meist man mehr Erbsen dazwischen, so lassen die Tauben das überläs Futter liegen und fressen sich nur halb satt. Wer selbst Ackerbau betreibt, kann ein gutes Futter bereiten, wenn er alle Abgänge bei dem Getreide rein ausheben und schwingen läßt und dies durch einander menst. Hierbei befinden sich die Tauben wegen der Verhiebbarkeit des Getreides und der vielen Samenarten sehr wohl und liefern schöne Junge. Ueberhaupt kann man Tauben mit allem geringen, durch Unkraut-samen verunreinigten Getreide füttern.

Futterhandel.

Berlin. Originalbericht von Gebr. Gause, Butter:

Der Bedarf muß ausschließlich mit feinsten und feiner Butter gedeckt werden, da billigere Sorten gänzlich am Markt fehlen. Dierdurch wurden die Einfuhrerzeugnisse ohne Schwierigkeiten gedeckt und sammeln sich keine Lager an, wie es sonst um diese Zeit gewöhnlich der Fall war.

Die heutigen Notierungen sind:
 Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Marktst. Mk. 120-121-124, Hof- und Genossenschaftsbutter IIa Markt. Mk. 119-122.

Preis: franco Berlin.	
Ia per 50 kg . . .	123-124
IIa do.	116-123
IIIa do.	112-115
Abfallende	100-106
für 50 kg.	

Schmalz:

Die bereits Mitte der Vorwoche einsetzende Hausse tendenz hat sich auch auf die Berichtswche fortgesetzt und die Preise gingen in Amerika weiter in die Höhe, während die hiesigen Preise noch nicht nachfolgten. Der Konsum ist gut und auch für die Frühjahrsmonate wird sehr lebhaft gekauft.

Die heutigen Notierungen sind:
 Choisee Westen Steam Mk. 49-49 1/2, amerikan. Tafelschmalz Brossilla Mk. 51 1/2, Berliner Tafelschmalz Krause Mk. 51-58, Berliner Praten schmalz Kornblume Mk. 52-58.

Speck:

Zunehmende Nachfrage.

Wochenbericht von Gust. Schultze & Sohn, Berlin C. 19, den 8. Januar 1908:

Die in voriger Woche eingetretene bessere Stimmung hielt an, und macht sich das Fehlen von allen billigen und mittleren Qualitäten immer fühlbarer. Aber auch feine und feinste Qualitäten waren rege begehrt und konnten sich die Zufuhren zu veränderten Preisen schenken räumen.

Preisfeststellung der von der ständigen Deputation gewählten Notierungs-Kommission:

Hof- und Genossenschaftsbutter Ia	Mk. 120-123-124
" " " " " IIa	" 119-123
" " " " " IIIa	" 117-119
" " " " " abfall.	" 115

Tendenz: behauptet.

Zuckermarkt.

Hamburg. Bericht über den Zuckermarkt von Abenbach & Co.

Das Geschäft ist ruhig, wenn sich auch wieder etwas mehr Nachfrage einzustellen scheint. Die Preise haben hier und da, der jeweiligen Stimmung entsprechend, einen weiteren kleinen Rückgang erfahren.

Erdnuzölchen und Mehl. Die Preise der feinen Sorten können sich infolge geringen Angebots immer noch behaupten, dagegen sind die Forderungen für die gewöhnliche Ware etwas niedriger.

Responsible Redakteur: Paul Petter, Berlin O.

Preis: 137-168 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Baumwollsaatmehl. Die Lage ist ziemlich unverändert. Von Amerika kommen freilich wieder höhere Forderungen, aber dies hat auf unsern Markt wenig oder gar keinen Einfluß gehabt.

Preis: 138-156 Mk. für 1000 kg ab Hamburg je nach Güte und Gehalt.

Kostfuchsen. Die Nachfrage ist anhaltend gut, wogegen nur wenig Ware angeboten wird. Die Preise sind unverändert.

Preis: 144-153 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Leinsaatfuchsen. Für greifbare Ware sind die Forderungen noch immer verhältnismäßig hoch, dagegen wird für später nicht unerheblich billiger angeboten.

Preis: 146-156 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Palmfuchsen. Es wird wieder mehr Ware angeboten, und man begegnet hier und da etwas niedrigeren Forderungen.

Preis: 124-128 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Weizenmehl. Die Stimmung ist etwas flauer und die Preise sind weiter zurückgegangen.

Preis: 112-118 Mk. für 1000 kg ab Hamburg.

Saatmarkt-Bericht.

Original-Sämereien-Bericht von H. Meß u. Co., Berlin W. 67, Wilhelmsstraße 56.

Trotzdem Anfragen und Aufträge sich von Tag zu Tag mehren und die Umsätze namentlich zwischen Händlern in der Berichtswche ziemlich bedeutende waren, dürften nemenswerte Preissteigerungen bei keiner Saat zu verzeichnen sein. Selbst in Roggen war das Angebot groß genug, um weitere Preissteigerungen nicht aufkommen zu lassen. Tatsächlich ist sowohl in Roggen als auch in allen anderen Saaten trotz vereinzelter Berichte seit 14 Tagen eine Erhöhung der Preise nicht eingetreten, was immerhin zu denken geben sollte. In Seradella und Lupinen war infolge reichlicher Zufuhren sogar etwas billiger anzukommen. Bei Seradella ist dieses Jahr beim Einkauf die größte Vorsicht geboten, da viel wackel Seradella existiert, welche teils allein, teils im Gemisch mit neuer Saat an den Markt gelangt und eine Keimkraft von 10-60 v. H. aufweist. (Diese wird sogar vielfach unter ausdrücklicher Garantie für Ernte 1908 verkauft, während letztjährige Seradella, also rein neue 1907er Saat, eine Keimfähigkeit von 84-90 v. H. besitzt.)

Kataloge sowie bemittelte Offerten aller landwirtschaftlichen Saaten unter Angabe der Keimkrafts- und Keimkraftprozentage stehen auf Wunsch prompt und portofrei zu Diensten. Wir bitten recht dringend, ehe die Herren Landwirte ihren Bedarf einkunden, solche vorher von uns zu verlangen.

Wir notieren und liefern unter Garantie der Sauberkeit und der prozentualen Angabe der Keimfähigkeit und Keimkraft, bei Roggen, Weizen, amerikanische, italienische und süßfranzösische Saaten:

Roggen, inländische saubere Saaten 73-85, Bullenke, saubere 90-96, Weißke, saubere 43 bis 63, Schwedentke, saubere 73-83, Rundke, saubere 64-74, Gelbke, saubere 24-28, Orig. Prov.-Luzerne, saubere, 71-78, Orig. Piemont-Luzerne, saubere, —, Nordfranz. Luzerne, saubere, —, ungar. Luzerne, saubere, —, Sand-luzerne, saubere 75-77, Schotenke, zottiger, —, Schotenke, gebürter, —, Vorkaralle, echt, 39 bis 42, Sparalette 17-20, Incarnatke 23-25, Seradella —, Phacelia taenactifolia 82, englisches Raigras 21-25, italienisches Raigras 21-25, französ. Raigras 53-60, Timothee 28-35, Knaulgras 64-84, Kamngrass 112-140, Fioringras 35-55, Honiggras 15-23, Wiesenwängel 45-60, Wiesenfuchschwanz 86-92, gem. Rispengras 96-102, Wiesenfuchschwanz 110-125, Schaffwängel 23-28, Rohrlangras, edle Davelmilk, 125-135, Camwidien 20-24, Widen gewöhnl. 9.50-10, Wintererbsen ungar. —, Buchweizen, silbergr. 15-16, brauner 12-13, Felschsen 10.50-11, Lupinen, gelbe 7-7.50, blaue 6-6.50. Alles per 50 Kg.

Bericht über landwirtschaftliche Sämereien von Benno Fiegel, Berlin C., den 9. Januar 1908:

Selt meinem letzten Bericht hat die Steigerung der Roggenpreise weitere Fortschritte gemacht. Vor allem zeigt sich immer deutlicher ein Rückgang in den Qua-

drucksatz und herausgegeben von John Schwerins Verlag Aktiengesellschaft, Berlin O., Holzmarktstr. 4.

itäten. Trotz der erhöhten Preise ist der Absatz lebhaft geblieben.

Ueber die übrigen Klee- und Grasarten ist nichts nemenswertes zu berichten.

Ich notiere heute: Roggen russischer und inländischer Provenienz 70-87, Weißke 38-40, Rundke 68 bis 75, Gelbke 23-28, Schwedentke 75-88, Prov. Luzerne 72-77, franz. Luzerne 63-74, Sand-luzerne 72-78, Vorkaralle 40-45, Incarnatke 21-24, alles garantiert saubere; Sparalette pim-pinellefrei 16-20, engl. Raigras 19-24, ital. 20-24, franz. 50-56, Timothee 27-35, Schaffwängel 20-26, erica gereinigt 28-34, Knaulgras deutsches 65-85, Rohrlangras (Davel-Milk) 125-135, Honiggras 16-23, enthält 26-32, Wiesenwängel 45-60, Fioringras 36-54, Wiesenrispengras 82-88, Kanadisches Wiesenrispengras 44-50, gemeines Rispengras 87-100, Wiesenfuchschwanz 110-120, Kamngrass 115-130, Gemischgras 20-26, Pferde-zahnsaatmais —, Leindotter —, Futter-hirte —, neue Seradella 14-17, silbergraue Buchweizen 14-15, brauner Buchweizen 12.5-13.50, gelber Saatseif —, Ackerpögel —, Wiesen-hörpel —, Sandwidien —, Johanniskroggen —, Delretzig —, Stoppelkriechen —, Alles per 50 Kilogramm bahrfrei Berlin. Widen, Pehschsen, Saaterseif, Lupinen, gelbe, blaue zu Tagespreisen.

Düngemittel.

Stachfurt und Leopoldshall. (Bericht von C. W. Adam u. Sohn.) 10. Januar 1908.

Kali. Das neue Geschäftsjahr beginnt, trotz der wenig günstigen Witterungsverhältnisse, mit einem normalen Umdreingang.

Kainit, feingemahlen, garantierter Minimalgehalt 12 1/2% rein. Kali.

zu Mk. 0,75 per Centner ohne Sat, 0,99 inkl. 2 Ctr. Sat.

Torfkainit, zu Mk. 0,80 per Centner ohne Sat, 1,05 1/2, " inkl. 2 Ctr. S.

Carnallit sowie Kieserit zu Mk. 0,45 per Centner ohne Sat, 0,70 1/2, " inkl. 2 Ctr. Sat.

Auf die Grundpreise wird eine Notstandspreisver-gütung von 5% bewilligt. = Mk. 7,50 auf Kainit, Mk. 4,50 auf Carnallit, Kieserit pro 200 Ztr.

2 1/2 pCt. Torfmullbeimischung 5 Pfg. p. Ztr. höher. Kalibündung e. s. l. z. e. gemahlen:

Min. 20 pCt. rein. Kali	Mk. 3,10	p. 100 kg. effl. Sat
" 30 " " "	" 4,75	" 55 Pfg. o. Berechnung
" 40 " " "	" 6,40	" etwaigen Mehrgehaltes.

Die Preise verstehen sich frei ab Werk, mit der Maßgabe, daß bei Eisenbahnverwand in Wagen-ladungsfracht für sämtliche deutsche Stationen, die mit den Abladestationen in direkter Frachterrechnung stehen, keine Frachtschläge hinzutreten, einerlei von welchem Werke geliefert wird, woraus sich Franco-Preise ergeben. Der Frachtempel geht außerdem zu Lasten der Käufer.

Für das Ausland gelten höhere Preise und andere Verkaufshedingungen.

Stickstoffgehalt ca. 19% Stickstoff zu 56 Pfenning per Zentnerprozent Brutto einschließlich Sat, Frachtbasis Stachfurt, Netto Kasse, Wieder-vertäufern lablatt.

Bei Abnahme von mindestens 50 Zentnern in Verladung zu Kalifolgen kommt der gleiche Preis zur Berechnung, während bei geringeren Mengen wir uns eine Preisvereinbarung vorbehalten.

Thomasposphoramehl für das 1. Halbjahr 1908:

1. Gesamt-Phosphorsäure	Frachtbasis Netto Erde
zu 22 1/4 Pfg.	
2. kristallisi. Phosphor.	Diedenhofen.
zu 25 1/4 Pfg.	

per Kg. % Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat mit höchsten Labatlatten.

Kostenfreie Nachuntersuchung.

Chilesalpeter. Februar-März Mk. 10,90, März 1908 Mk. 11, — pro Centner. Tara 1 Kg. pro Sat, frei Elsbahn Hamburg.

Zu Verladung ab Stachfurt:

Superphosphat, 17-19 pCt. 41 Pfg. per pCt. 168l. Phosphorsäure und 100 Kg. brutto inkl. Sat.

Ammonial-Superphosphat 9+9 pCt. Mk. 8,50 per Brutto-Zentner inkl. Sat.

Chilesalpeter Mk. 11,30 p. Brutto-Zentner.

Bei Ladungsbedingen billiger.

